Programm

des

Königlichen Gymnasiums

zu

Tilsit.

Ostern 1880.

Inhalt:

Tilsit, 1880.

1880. Progr. Nr. 16.

Druck von J. Reyländer & Sohn.

In wie weit ist die aesthetische Bildung auf Gymnasien zu berücksichtigen?

Die nachfolgenden Zeilen sind nicht in der Absicht entstanden, die zahlreichen in letzter Zeit erschienenen Schriften über eine Reform unseres höheren Schulwesens zu vermehren. Dem Verfasser war für die Vorberathung im Lehrercollegium das Referat über dasselbe Thema, welches zur Behandlung auf der diesjährigen preußischen Direktoren-Conferenz vorliegen wird, zugefallen, und da er glaubte, daß dieser Gegenstand bei dem allgemeinen Interesse, welches Schulfragen bei dem gebildeten Publikum zu erregen pflegen, gerade zur Besprechung in einem Schulprogramme wohl geeignet sei, so entschloß er sich, das im Wesentlichen unverändert gebliebene Referat in dem diesjährigen Programme zu veröffentlichen.

Das von den Gymnasien zu erreichende Ziel finden wir zum ersten Male in der Unterrichtsverfassung von 1816, deren Entwurf, im Auftrage Wilhelm von Humbold's ausgearbeitet, auch Friedrich August Wolf zur Begutachtung vorgelegen hatte,*) klar und deutlich ausgesprochen. Während die von den Humanisten organisierten höheren Schulen, namentlich Sturms Gymnasium in Straßburg und nach ihm alle dasselbe zum Muster nehmenden würtembergischen Klosterschulen und sächsischen Fürstenschulen, als Vorbereitungsanstalten allein für das akademische Studium, mit welchem die höhere Bildung allgemein identificiert wurde, galten, erwähnt die genannte Unterrichtsordnung neben der Vorbereitung für das Universitätsstudium noch die Ausrüstung mit einer höheren Bildung. Sie stellt dem Gymnasium die Aufgabe, seinen Schülern nicht nur die genügende classische und wissenschaftliche Bildung zu übermitteln, welche sie in den Stand setzt, wissenschaftliche Studien mit Erfolg zu betreiben, sondern ihnen auch die Sinnes- und Empfindungsweise einer veredelten Menschheit einzuflößen. Diese Erkenntniß, daß die einseitige, vorzugsweise auf Bildung des Verstandes gerichtete Thätigkeit der Gymnasien eines Gegengewichtes durch Bildung und Veredelung der Gefühls- und Gemüthskräfte bedurfte und daß diese Kräfte, die in der Jugend am bildsamsten sind, schon frühzeitig durch die Liebe zum Guten und die Begeisterung für das Schöne geweckt und genährt werden müssen, ist seitdem als einer der ersten Grundsätze aller Einheit und Harmonie bezweckenden Erziehung betrachtet worden. Denn wie keine Schule nur als eine Werkstätte des Unterrichts zu betrachten ist, die ihre Zöglinge blos mit einer gewissen Menge von Kenntnissen ausstatten soll, sondern als ein Erziehungshaus im Großen, dessen Auf-

*) Wiese, das höhere Schulwesen, I S. 20. 21.

gabe es ist, die Geistesentwickelung der Schüler nach allen Seiten hin gleichmäßig zu fördern, um das Ziel aller vernünftigen Erziehung, die Heranbildung zur Humanität, d. i. zur Menschheit in ihrer höchsten, reinsten Form, zu erreichen, so muß sich besonders das Gymnasium, diese „geistige Ringstätte“ für alle Kräfte des Geistes, davor hüten, daß nicht das Streben nach äußerem Nutzen über die idealen Lebensrichtungen das Uebergewicht gewinne, daß über dem Nützlichen das Eine, was Noth thut, das ist die Veredelung des inneren Menschen, nicht vergessen werde. Alles, was in der Schule geübt und gelernt wird, muß diesem Zwecke dienen, und anderseits darf nichts, was das Bildungsideal, das Menschliche in dem Menschen so vollkommen, als es bei jedem Einzelnen möglich ist, auszubilden, zu verwirklichen geeignet scheint, von der Pädagogik unberücksichtigt gelassen werden, und die Erzieher und Lehrer der Jugend dürfen Klagen über die in allen Bevölkerungsschichten zunehmende Verschlechterung der Sitten, über das immer mehr schwindende Gefühl für Recht und Wahrheit und die nur nach Genuß haschende Gesinnung am wenigsten unbeachtet lassen, weil dieselben nicht neu und zu allen Zeiten gehört seien;*) sondern diese bedenklichen Erscheinungen verdienen, zumal wenn man den mächtigen Einfluß des Beispiels auf die unerfahrene Jugend erwägt, eingehende Beachtung von Seiten der Schule. Gerade in unserer Zeit, in welcher das Nützlichkeitsprincip und der berechnende Verstand vielfach zu einer falschen Auffassung des Wesens wahrer Bildung führen, ist es die Pflicht der Schule — und des Hauses — mit allen zu Gebote stehenden Mitteln jene selbstlose, hingebende Liebe zu dem Wahren, Guten und Schönen in den Herzen der Jugend wach zu rufen, mit welcher sie bei ihrem Austritte aus der Schule in das Leben mehr Wissensdurst als Wissen, mehr Lernbegier als Gelehrsamkeit und eine mit edeln sittlichen Vorbildern erfüllte Phantasie mitnehmen. Bei der großen Wichtigkeit, welche das Schöne für das Leben schon deshalb hat, weil der daran gebildete Geschmack von unverkennbarem Einfluß auf die äußeren Sitten, das Benehmen und den Verkehr der Menschen untereinander ist, läßt sich wohl von vorn herein annehmen, daß die Schule neben der intellektuellen und moralischen Bildung auch der Erweckung eines regen und reinen Sinnes für das Schöne, d. h. der aesthetischen Bildung wird Raum gewähren müssen. Dazu kommt nun aber eine viel tiefere Bedeutung des Aesthetischen. Schiller nennt es einen Gegenstand, „der mit dem besten Theile unserer Glückseligkeit in unmittelbarer und mit dem moralischen Adel der menschlichen Natur in keiner sehr entfernten Verbindung steht“. Diese hohe Bedeutung der aesthetischen Bildung, ihren Einfluß auf die wissenschaftliche und sittliche Bildung und den zwischen dem Schönheitsgefühl einerseits und dem Erkennen und Wollen anderseits vorhandenen Unterschied finden wir namentlich in Schillers Briefen über aesthetische Erziehung scharf ausgesprochen. Uebrigens sind fast alle Schriften unseres großen Dichters eine unerschöpfliche Fundgrube für diesen Gegenstand, und seine herrlichsten Gedichte beschäftigen sich mit der Veredelung des Menschen durch die Kunst.**) Trotz der Verschiedenheit der wissenschaftlichen und der aesthetischen Bildung unter einander, stehen beide dennoch in innigem Zusammenhange. Das Bedenken, es könne die Gründlichkeit in der Erwerbung und Erweiterung der Kenntnisse darunter leiden, wenn Erziehung und Unterricht es sich angelegen sein lassen, den Geschmack an dem, was den Sinnen gefällt und die Phantasie angenehm beschäftigt, zu bilden, trifft nur das Fehlerhafte in der aesthetischen Bildung. Sie selbst verhindert, neben die strenge Muse der Wissenschaft tretend, nicht nur, daß der

---

*) Schon Melanchthon klagt über die Sittenverderbniß und kann den schweren Beruf eines Lehrers nicht kläglich genug beschreiben. Vergl. seine Oratio de miseria Paedagogorum quo genere hominum nulli, ne in ergastulis quidem, videntur infeliciores.

**) Man vergleiche außerdem den für jeden Lehrer beachtenswerthen Aufsatz: Ueber die Grenzen des Schönen im Vortrage philosophischer Wahrheiten. Ferner: Ueber die nothwendigen Grenzen beim Gebrauche schöner Formen; die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet; zerstreute Betrachtungen über verschiedene aesthetische Gegenstände u. a.

Geist unter der steten Beschäftigung mit dem Verstandesmäßigen erkalte, sondern sie ist es auch, die das Verständniß für die höchsten Ideen der Wissenschaft erst demjenigen recht möglich macht, der durch Kunst und Poesie seinen Sinn für das Ideale schon gebildet hat.*)

Von noch größerer Wichtigkeit ist es für den Pädagogen, das Verhältniß der aesthetischen Bildung zu der moralischen zu erkennen. Auch ihr droht von dem für die Schönheit erweckten Sinne ebensowenig Gefahr, wie der Wissenschaft; denn wahre Kunst und Poesie ruhen auf sittlicher Grundlage und streben nach sittlichen Zwecken. Gewiß ist auch hier ein Mißbrauch möglich, dessen schädliche Folgen Schiller nicht verkennt, indem er nachweist, daß der Mensch, sobald er sich dem Schönheitsgefühl allein anvertraue und den Geschmack zum unumschränkten Beherrscher seines Willens mache, durch die aesthetische Verfeinerung fast unausbleiblich zur Verderbniß des Herzens gelange.**) Aber selbst dann sei der Einfluß des Geschmacks in äußeren Sitten und in der Einschränkung der rohen Naturtriebe unverkennbar. Und das lehren ja Geschichte und Leben, wie mit der Verfeinerung der Cultur die Einfachheit und Reinheit der Gesinnung zu Grunde gingen, und daß aesthetische Sitten nicht nothwendig mit moralischer Denkungsart verbunden sind. Aber dieser möglichen Gefahr gegenüber schreibt Schiller anderseits bei gleichmäßiger Ausbildung aller Geisteskräfte einem regen und feinen Gefühl für Schönheit einen großen Einfluß auf das sittliche Leben zu, da die Moral dadurch, wenn auch nicht erzeugt, so doch begünstigt werde. Die Versuchung zum Schlechten, Schädlichen, Gemeinen werde schon von dem Tribunale des Geschmackes abgewiesen, noch ehe sie vor das Forum der Vernunft komme.***) Damit steht im engsten Zusammenhange, daß dem Menschen durch nichts ein reinerer, edlerer, bis in das höchste Alter sich bethätigender Lebensgenuß bereitet wird, als durch einen für das in Natur, Kunst und Poesie sich darbietende Schöne empfänglichen Sinn. Wenn die erlaubtesten sinnlichen Genüsse ihren Reiz verlieren, wenn man sich nach der Einförmigkeit und den Anstrengungen des Geschäftslebens nach Erholung sehnt, wenn Einsamkeit und Verlassenheit den Quell der übrigen Lebensfreuden versiegen ließen, — die Kunst und Poesie verlassen uns nicht und führen unsern Geist in das Reich des Idealen, in dem er, frei von den einengenden Fesseln der Wirklichkeit, neues Leben und beseligende Ruhe einathmet.

So wirkt die Geschmacksbildung bei steter Berücksichtigung der durch die Erziehung zu bewirkenden Harmonie aller Geisteskräfte nicht nur nicht hemmend, sondern sie führt im Vereine mit der Cultur des Verstandes und des sittlichen Gefühls den Menschen zu dem höchsten irdischen Glücke. Daher nennt Schiller die Schönheit mit Recht die zweite Schöpferin des Menschen, weil sie ihm durch Versöhnung der Vernunft und der Sinnlichkeit die Freiheit zurückgebe das zu sein, was er sein solle, aber nur sein könne, wenn er vom Zwange, welchem ihn jede ausschließliche Herrschaft einer seiner beiden Grundtriebe unterwerfen müßte, befreit würde. „Die Schönheit allein beglückt alle Welt, und jedes Wesen vergißt seiner Schranken, so lange es ihren Zauber erfährt.“

Wenn also der aesthetischen Bildung ein so gewaltiger Einfluß auf die Gesammtentwickelung des Menschen eingeräumt werden muß und demnach ein Erziehungssystem ohne Berücksichtigung derselben einseitig und verwerflich erscheint, so müssen wir uns die Frage vorlegen: Wie gelangen wir

---

*) Vergl. Deinhardt's Aufsatz „Aesthetische Bildung“ in Schmids Encyklopädie Bd. I S. 267: „Wie das griechische Volk, welches die Grundlagen der echten Wissenschaft und Poesie gelegt hat, naturgemäß von der Kunst und Poesie zu der Philosophie und Wissenschaft fortschritt, so wird auch jetzt noch ein Jeder durch das Morgenroth der Schönheit in das Reich der Wahrheit eintreten“.

**) Im zehnten Briefe: „Schon im Alterthum gab es Männer, welche die schöne Cultur für nichts weniger als eine Wohlthat hielten und deswegen sehr geneigt waren, den Künsten der Einbildungskraft den Eintritt in ihre Republik zu verwehren“. So Plato in seiner Schrift über den Staat II, 21; vergl. Cicero, Tusc. II, 11.

***) Curtius „Die Kunst der Hellenen“ spricht von der der Schönheit innewohnenden Kraft, „den Menschen in seinen Neigungen zu läutern und aus den niederen Sphären der Sinnlichkeit emporzuheben“.

zu aesthetischer Bildung und welche Mittel stehen den Gymnasien zu Gebote, dieselbe unter ihren Schülern zu verbreiten? Die Beantwortung der ersten Frage ist schon in dem oben Gesagten enthalten. Danach wurde unter aesthetischer Bildung der entwickelte Sinn für das Schöne verstanden, und um diesen zu erlangen, bedarf es einer eingehenden, liebevollen Beschäftigung mit den Erscheinungen auf dem Gebiete der Schönheit, wodurch zunächst Wohlgefallen an derselben, dann klares Verständniß und lebendiges Gefühl für dieselbe hervorgerufen wird, so daß der so gebildete Geschmack auch das Bedürfniß empfindet, das Schöne in allen Lebensverhältnissen durch Gesinnung, Wort und That zu reproducieren. Beschränkt sich die Wirkung der Schönheit auf die Phantasie des Menschen allein darauf, jenes sinnliche Wohlgefallen zu erregen, welches allerdings der aesthetischen Bildung zu Grunde liegt, aber noch nicht sie selbst bedeutet, so kann sich dieser Einfluß auch wohl äußerlich in Sitte und Gewohnheit im gesellschaftlichen Verkehr beweisen, aber ausbleiben wird die von Schiller als Endziel aller aesthetischen Bildung hervorgehobene Versöhnung zwischen den beiden im Innern des Menschen mit einander streitenden Trieben. Wenn darin allein aesthetische Bildung bestände, eine oberflächliche Kenntniß unserer Literatur zu erwerben, wenn ihr kein höheres Ziel gesetzt wäre, als Wohlgefallen an Werken der Kunst zur Schau tragen zu können, dann wäre die Frage überflüssig, was Erziehung und Unterricht zur Bildung des Geschmacks beitragen können; dann brauchte sich das Gymnasium nicht darum zu kümmern. Die Gesellschaft und das Leben werden die Zöglinge mit dem augenblicklich herrschenden Geschmacke schnell genug bekannt machen. Derselbe ist aber zu sehr der Mode unterworfen und wechselnd und nicht zu vergleichen mit jenem höheren von aller sogenannten Schöngeisterei weit entfernten Sinne für das Schöne, der ebenso sehr Gemeinheit und Rohheit, wie Ziererei und Flachheit verabscheut. Die zahllosen Erscheinungen der Schönheit, welche sich unserm Auge und Ohre in Natur, Leben und Kunst darbieten und uns in aesthetische Stimmung versetzen, aufzuzählen, wäre vergebliches Bemühen. Wie verschwenderisch ist die Schönheit durch die ganze Natur ausgegossen. Sowohl durch die Unermeßlichkeit der Schöpfung und durch den in unwandelbaren Gesetzen sich offenbarenden Geist der Ordnung, als auch durch die in allen Gebieten uns entgegentretenden einzelnen Erscheinungen wird des Menschen Sinn für das Schöne empfänglich gemacht und aesthetisch gestimmt werden. In höherem Grade noch wird das Leben, der Verkehr mit andern Menschen auf die aesthetische Bildung einwirken. Wir können dabei von der Schönheit der äußeren Erscheinung des Menschen ganz absehen; die darin wohnende geistige Schönheit, die Ideen des Wahren und sittlich Guten erwecken in ihrer Umgebung höheres, idealeres Leben. Aber Natur und Leben enthalten neben der großen Fülle schöner Erscheinungen auch ebensoviel Häßliches. Daher müssen wir als die wichtigste Quelle aller aesthetischen Bildung die Kunst, das Reich aller vollkommenen Schönheit, ansehen, welche uns in wahrhafter Vollendung alle, also auch die in der Natur und dem Leben vorhandene Schönheit, zur Darstellung bringt. Wegen dieses nahen Zusammenhanges kann man die aesthetische Bildung auch geradezu Kunstbildung nennen. Ein an dieser Quelle genährter Geist empfängt nicht nur die Fähigkeit, sich in die Vorstellungen des Künstlers, welche derselbe in seinem Werke niedergelegt hat, hinein zu versetzen und die darin verkörperte Idee der Schönheit nachzuempfinden, sondern er wird, die unvollkommene Wirklichkeit gleichsam mit dem Auge des Künstlers betrachtend, sein ganzes Leben in Rücksicht auf sich selbst sowohl, als auch im geselligen Verkehr mit andern Menschen, nach dem ihm innewohnenden Sinne für Schönheit zu gestalten suchen.*)

Daß der Kunst bei ihrer nicht hoch genug zu schätzenden Bedeutung für die Bildung des Menschengeschlechts ein Platz in der Schule neben der Wissenschaft als wichtiges Erziehungsmittel

---

*) Vergl. Deinhardt a. a. O., S. 266 und 271.

anzuweisen sei, darüber herrscht kein Zweifel. Ist aber dieser Anerkennung der Kunst als Erziehungsmittel auch die genügende praktische Verwerthung gefolgt? Baur*) spricht das Gegentheil aus: „Wie bedeutend nun auch die Kunst thatsächlich auf die Erziehung des Menschen eingewirkt hat, so hat doch die pädagogische Theorie der Bedeutung der Kunst als eines Erziehungsmittels volle Gerechtigkeit noch nicht widerfahren lassen". Es haben zwar Malerei, Musik und Dichtkunst — wenn auch namentlich die beiden erst genannten Künste in großer Beschränkung — Aufnahme in den Unterrichtsplan unserer Gymnasien gefunden, aber Baukunst und Skulptur sind davon gänzlich ausgeschlossen. Diese geringe Berücksichtigung der bildenden Künste giebt vielfach Veranlassung zu dem Vorwurfe, daß die Kunst neben der allein regierenden Wissenschaft nur das geduldete Aschenbrödel sei. Zu dieser Beschränkung auf die drei genannten Künste kommen nun noch zahlreiche andere Umstände hinzu, welche dem Gymnasium die Erreichung des oben bezeichneten Zieles der aesthetischen Bildung unmöglich zu machen scheinen. Es ist ersichtlich, daß ein Gegenstand, dem im Lektionsplane nur eine ganz geringe Stundenzahl zugewiesen ist und der daher fast nur auf indirekte Einwirkung sich beschränken muß, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, zumal wenn diese Unterrichtsstunden bei ihrer geringen Anzahl noch eine untergeordnete Stellung im Vergleich zu allen übrigen Lehrgegenständen einnehmen und von den meisten Schülern dem entsprechend taxiert werden. Ferner bekommt das Gymnasium in keiner Hinsicht ungleichmäßiger vorgebildete Schüler, und auf keinem Gebiete hängt der Erfolg des Unterrichts und der Erziehung so sehr von der Persönlichkeit des Lehrers und seiner Einwirkung auf die Schüler ab, wie es auf dem aesthetischen der Fall ist. Unter solchen Umständen muß das Gymnasium sich daran genügen lassen, die Entwickelung des aesthetischen Geschmacks so weit zu leiten, daß dieselbe nicht dem Zufall überlassen bleibt. Denn die intellektuellen und moralischen Geisteskräfte werden sich auch in späteren Jahren noch eher entwickeln können, als der Sinn für das Schöne, wenn ihm nicht in der Jugend die wahre Richtung gegeben ist. Verfehlt wäre es nun zu glauben, daß zur Erreichung dieses Zieles die Einführung einer systematischen Aesthetik oder Kunstwissenschaft als besondern Lehrgegenstandes am geeignetesten sei. „Nichts stört die Unbefangenheit der Hingabe, die Frische des Genusses poetischer Werke mehr, als wenn schon vorher Rubriken im Kopfe herumspuken, allgemeine Maßstäbe, an welche jene unwillkürlich gehalten werden."**) Der Besitz dieses theoretischen Wissens ist wohl wünschenswerth, um den schon erweckten Schönheitssinn zu läutern und den Geschmack auf rechtem Pfade zu erhalten, aber nimmermehr können dadurch ästhetische Empfindungen hervorgerufen werden. Ferner macht nicht nur die nothwendige Beschränkung der Unterrichtsfächer, welche verbietet, alle Künste zur Bildung des Geschmacks zu verwerthen, die systematische Beschäftigung mit der Aesthetik unmöglich, sondern viele Kunstwerke setzen zum wahren Verständnisse auch ein gereifteres Urtheil voraus, als selbst Schüler der oberen Klassen besitzen können. Nehmen wir schließlich hinzu, daß manchen Menschen jedes musikalische Gehör fehlt, daß viele des nothwendigen Farbensinnes entbehren, ohne welchen eine aesthetische Würdigung eines Gemäldes undenkbar ist, so werden wir zugeben müssen, daß selbst die in besondern Unterrichtsstunden berücksichtigten Künste nicht in vollem Umfange verwendet werden dürfen. Aus dem Umstande jedoch, daß von den bildenden Künsten nur der Malerei, und auch dieser nur mit Beschränkung, ein Platz im Unterrichtsplane unserer Gymnasien eingeräumt ist, die Architektur aber und Skulptur ausgeschlossen sind, folgt keineswegs, daß diese von untergeordneter Bedeutung und von der Schule garnicht zu beachten seien. Wie wäre es möglich, die Bedeutung der bildenden Künste, welchen Göthe in seinen Gesprächen mit Eckermann die Objektivität seiner Dichtungen, also seine ganze Größe schuldig zu sein bekennt, so

*) In dem Aufsatze „Kunst" in Schmids Encyklopädie.

**) Hiecke, der deutsche Unterricht S. 84.

zu verkennen! Und doch geschieht das vielfach.*) Denn es ist nicht zu leugnen, daß unsere Gymnasien dem bildenden Einflusse dieser Künste selbst innerhalb des schon an und für sich eng begrenzten Raumes zu wenig Beachtung schenken. „Jede Erkenntniß, sagt Pestalozzi, muß von der Anschauung ausgehen und auf sie zurückgeführt werden können." Sollen die Schüler also ein Verständniß für die formale Schönheit erlangen, so ist es zuerst nöthig, daß ihr Auge schöne Gebilde erblickt; schöne Gebäude, schöne Skulpturwerke, schöne Gemälde. Wie weit bleiben aber viele Schulgebäude mit ihrer äußeren wie inneren Einrichtung hinter den bescheidensten Forderungen zurück! Schon durch sein Aeußeres müßte jedes Schulhaus zeigen, daß es eines der wichtigsten öffentlichen Gebäude ist, und deshalb durch seine Architektur über die gewöhnlichen Gebäude hervorragen. Gerade hier ist Sparsamkeit am wenigsten am Platze, und erfreulicherweise scheinen Staat und Communen bei den Neubauten mit richtigem Verständniß eingesehen zu haben, daß Göthes Wort: „Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug", auch hier volle Beherzigung verdient. Auch die innere Ausstattung der Schulräume läßt in aesthetischer Beziehung — von anderen Dingen garnicht zu reden — oft viel zu wünschen übrig. Wie für jeden auf einer niederen Bildungsstufe stehenden Menschen das Bunte und Glänzende etwas ganz besonders Anziehendes und Sympathisches hat, so wird auch das Kind in die mit Abbildungen von Kunstwerken geschmückten Schulräume freudiger zurückkehren, als wenn ihm die jedes Schmuckes entbehrenden Wände öde und frostig entgegenstarren. Hier können einige wenige Nachbildungen der vorzüglichsten Werke der bildenden Kunst in Gips oder Stiche und Photographieen eher den Sinn und das Verständniß für das Schöne in den jugendlichen Gemüthern erwecken, als im späteren Alter gehörte Vorträge über Kunst und Kunstwerke. Man wende nicht ein, daß dieser Vorschlag mindestens für die Schüler der unteren Klassen zwecklos sei, weil diesen jede Möglichkeit des Verständnisses für Kunstwerke mangele. Das ordentliche Sehen, welches doch die erste Bedingung für ein aesthetisches Verständniß der bildenden Kunst ist und bleibt, ist keine leichte Sache, sondern muß durch frühzeitige Gewöhnung und Uebung in der Jugend erlernt werden. Dann aber bleibt im Gedächtnisse nichts so dauernd haften, wie diejenigen Eindrücke, welche wir in der Jugend empfangen haben, und schon das bloße Vorhandensein von Kunstgegenständen in der täglichen Umgebung wird das Gefallen am Schönen erwecken. Dazu sind die Schöpfungen der bildenden Kunst in hervorragendem Maße geeignet. Sie stehen als Ganzes in greifbarer Gestalt vor unserm Auge, während die der redenden Kunst an unserm Ohre vorüberfliehen; ihre höchsten Leistungen werden durch ihre bloße Erscheinung selbst auf den ungebildeten Menschen nicht ohne Wirkung sein, während z. B. die Werke unserer großen Dichter einen nicht unbedeutenden Grad von allgemeiner Bildung voraussetzen, um aesthetischen Genuß zu gewähren. Die bildende Kunst vermag aber bei der angegebenen Verwendung noch mehr, als nur die ersten Keime aesthetischen Geschmacks in die Seelen der Jugend zu legen; sie verdient auch während des Unterrichts selbst, in Verbindung mit den übrigen Lehrgegenständen gebracht, die größte Beachtung. Auch in dieser Beziehung läßt die praktische Verwerthung von Kunstwerken in der Schule noch viel zu wünschen übrig und bleibt weit hinter den als nothwendig anerkannten Forderungen zurück. Namentlich wird bei der Lektüre der alten Klassiker überall da, wo ein besseres Verständniß dadurch erzielt werden kann, ein Vorzeigen und eine Erklärung antiker Bildwerke nöthig sein.**) Als geradezu unerläßlich muß z. B. die Bekanntschaft der Laokoonsgruppe bezeichnet werden, bevor mit Nutzen an die Lektüre von Lessings Laokoon gegangen werden darf. Und dazu bietet die Erzählung Vergils schon in der Secunda die beste

*) Vgl. die Programm-Abhandlung von Dr. Stoltz, Rheydt 1877: Welche Forderungen stellt die aesthetische Pädagogik an die Räumlichkeiten der höheren Lehranstalten? — Ferner die anregende, aber in ihren Forderungen vielfach zu weit gehende Schrift von Bruno Meyer: Aus der aesthetischen Pädagogik.

**) S. Schrader, Erziehungs- und Unterrichtslehre S. 67 u. 68, wo eine Anzahl mustergiltiger Bildwerke zusammengestellt ist, deren Erklärung beim Unterrichte als besonders angemessen erscheint.

Gelegenheit. Und doch kommt es noch in Prima vor, daß einzelne Schüler eine plastische oder auch nur eine bildliche Nachbildung der Laokoonsgruppe nicht gesehen haben! Ebenso unentbehrlich dürften die Schöpfungen der bildenden Kunst, in denen sich der Gang der Geistesentwickelung der Menschheit zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten am deutlichsten abspiegelt, für den Geschichtsunterricht sein, der wiederholt eine Hinweisung auf die uns erhaltenen Bauwerke u. s. w. aus früheren Zeiten nicht wird umgehn können und durch die Vermittelung einer gründlichen Einsicht in den geschichtlichen Zusammenhang auch ein tieferes Verständniß der gleichzeitigen Kunstschöpfungen zu erzeugen im Stande ist. Es ließe sich ohne große Mühe nachweisen, wie sich gelegentlich jeder Unterrichtsgegenstand mit der Kunst beschäftigen könnte; erwähnt sei nur noch, daß bei den vielfachen Beziehungen zwischen Religion und Kunst auch in der Religionsstunde der Sinn für dieselbe und das Verständniß für ihre hohe Aufgabe wohl geweckt werden können. Die wenigen Minuten, welche dazu erforderlich sind, eine kurze erläuternde Erklärung vom aesthetischen Standpunkte aus der Anschauung jedes vorgezeigten Kunstwerkes hinzuzufügen, können nicht verlorene genannt werden, wenn der Lehrer sich auf die mit seinem Unterrichtsgegenstande im Zusammenhange stehenden Kunstwerke zu beschränken und auch aus ihnen nur das Vortrefflichste auszuwählen weiß. Diese Bekanntschaft mit den herrlichsten Schöpfungen der bildenden Kunst schon frühe zu vermitteln, wird mit Recht als eine auch in sittlicher Hinsicht wichtige Aufgabe der Pädagogik angesehn.*) Denn durch die unter der Herrschaft eines gesunkenen und verdorbenen Geschmackes hervorgegangenen Werke kann die jugendliche Phantasie so schwer für alle Zeiten geschädigt werden, daß selbst bei den höchsten Kunstwerken der sinnliche Genuß den aesthetischen überwiegt. Wessen Sinn aber an der reinen Kunst erstarkt ist, der wird beim Anblick unlauterer Erzeugnisse mit einem Widerwillen erfüllt werden, der jede schädliche Wirkung unmöglich macht. Wie viele Anstalten sind denn nun aber in der glücklichen Lage, dem Lehrer eine nur einigermaßen genügende Sammlung von Abbildungen der hervorragendsten Schöpfungen der Bau- und Bildnerkunst zur nothwendigen Ergänzung seines Unterrichts darzubieten? „Was hilft aber dem Schüler, sagt Schrader, aller Enthusiasmus des Lehrers für die griechische Bau- und Bildnerkunst, wenn ihm selbst keine Abbildungen geboten werden, an denen seine Theilnahme sich entzünden und in klare Anschauungen umzusetzen vermag?“ Hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr fern sein möge, wo der Unterrichtsverwaltung auch zu diesem Zwecke die nöthigen Mittel zur Disposition stehen, damit die Forderungen, welche die aesthetische Pädagogik in Bezug auf die Verwerthung der bildenden Künste beim Unterricht mindestens stellen zu müssen glaubt, zum Heile der Schüler erfüllt werden können. Diese Forderungen aber waren: ein schönes, seiner hohen Bestimmung auch äußerlich entsprechendes Schulgebäude, das Innere nicht alles Schmuckes entbehrend, die Zimmerwände mit Abbildungen von Kunstwerken verziert und namentlich eine Auswahl der vollendetesten Kunstwerke aller Zeiten in mustergiltigen Nachbildungen oder Bildern, an denen die Schüler ein lebendiges Verständniß für das Original gewinnen können.

Während Architektur und Skulptur, wie wir gesehn haben, nur indirekt zur Bildung des Geschmackes im Lehrplane des Gymnasiums verwendet werden können, dient die Malerei, allerdings in der Beschränkung auf das Zeichnen, diesem Zwecke direkt. Daß diese Beschränkung eine nothwendige, geht schon aus der Erwägung hervor, daß der Zeichenunterricht die Grundlage der Malerei ist. Die Sicherheit und Fertigkeit im Darstellen angeschauter oder nur in der Phantasie vorhandener Formen in ihrem Anfange wie in ihrer Vollendung anstrebend, wird die Zeichenkunst naturgemäß mit der Uebung desjenigen Sinnes beginnen, durch welchen die Seele am unmittelbarsten mit der Außenwelt in Verbindung tritt. Gleichen Schritt mit der Gewöhnung des Auges an das sorg-

---

*) So von **Bruno Meyer** a. a. O.

fältigste Nachahmen vorgezeichneter Formen, an Regelmäßigkeit und Ebenmaß der räumlichen Verhältnisse, hält die Entwickelung der mechanischen Fertigkeit, und die Bewältigung der technischen Schwierigkeiten im Verein mit der immer klarer werdenden Erkenntniß der aller Regelmäßigkeit und Schönheit zu Grunde liegenden Gesetze regen die Phantasie zum eigenen, selbständigen Schaffen an. Dieser erwachende Trieb zur eigenen Thätigkeit ist aber der beste Beweis für die durch Schulung des Auges erlangte Fähigkeit, das harmonische Ebenmaß und die regelmäßige Schönheit aesthetisch zu betrachten und zu genießen. Daher können wir mit Dittes nicht übereinstimmen, wenn er sagt: „Die aesthetische Bildungskraft der Zeichenübungen können wir aller Erfahrung nach nicht sehr hoch anschlagen“.*) Allerdings waren es in erster Linie wohl praktische Rücksichten, welche dem Zeichenunterrichte Eingang in unsere Lehranstalten verschafften, und es ist auch für die Erwerbung eines gesunden Urtheils und geläuterten Geschmacks die eigne Fertigkeit in der Ausübung bei der bildenden Kunst nicht gerade Erforderniß, aber wegen der Schärfung des für aesthetische Anschauung wichtigsten Sinnes müssen wir das Zeichnen als ein werthvolles Mittel bezeichnen, welches der Schule zur Bildung feinen Kunstgefühls zu Gebote steht. Es kann daher den nach Tertia versetzten Schülern nicht dringend genug die Wichtigkeit der Theilnahme an diesem Unterrichte, der von dieser Klasse an leider nicht mehr obligatorischer Lehrgegenstand sein kann, ans Herz gelegt werden. Wie belebend und anregend das Zeichnen für die Entwickelung des Geschmacks gerade für die schon auf einer höheren Bildungsstufe stehenden Schüler werden kann, bedarf nur einer kurzen Andeutung. Während der Zeichenunterricht auf den unteren Stufen nur selten mit dem übrigen Unterrichte in Verbindung gebracht werden kann, da die noch geringe Fertigkeit der Hand die Vorlage von möglichst einfachen und meist geradlinigen Figuren fordert, gewinnt er für die Schüler der oberen Klassen sowohl wegen des größeren Maßes der erlangten Fertigkeit und des damit zugleich sich steigernden Interesses, als auch wegen der Möglichkeit, echte Kunstwerke zur Nachahmung vorzulegen, eine höhere geistige Bedeutung. Wie anregend und lehrreich kann der Zeichenunterricht z. B. werden, wenn er mit der Lektüre der antiken oder vaterländischen Dichter in Verbindung tritt. Aus diesem Gebiete gewählte Modelle und Vorlegeblätter werden dem an genaue Betrachtung gewöhnten Schüler die zwischen der Darstellungsweise der Poesie und der Plastik obwaltenden Verschiedenheiten zum klaren Bewußtsein bringen und ein tieferes Verständniß der Kunstwerke ermöglichen. B. Meyer verlangt in seiner genannten Schrift sogar, daß der Zeichenunterricht für ein Verständniß der Entwickelung der Künste Sorge trage. Denn da die Geschichte der Kunst in ihrem ganzen Umfange kein Lehrgegenstand des Gymnasiums sein könne, so würde eine fühlbare Lücke in der Bildung bleiben, wenn nicht wenigstens durch die Vorlage und Erläuterung einer Reihe historisch geordneter und die Hauptwendepunkte in der Entwickelung der bildenden Künste charakterisirender Abbildungen dem Schüler Gelegenheit gegeben würde, einen Ueberblick über die wechselnden Kunstrichtungen zu gewinnen. Ob diese Forderung eine zu weit gehende sei, möge dem Urtheile künstlerisch gebildeter Zeichenlehrer zu entscheiden überlassen bleiben. Jedenfalls aber liegt die Bedeutung des Zeichenunterrichts für die aesthetische Bildung nicht so sehr in dem Grade der erlangten technischen Fertigkeit, als vielmehr in der durch vielseitige Uebung des Auges gewonnenen lebhaften Anschauung von den Gesetzen des Ebenmaßes und der Symmetrie. Dieses Ziel auch an den mit minder scharf sehenden Augen und mit ungelenker Hand begabten Schülern zu erreichen, wird die Hauptaufgabe der Methode des Zeichenlehrers sein. Mit dem Zeichnen steht in Verbindung das Schreiben, welches als Schönschreiben durch Entwickelung des Sinnes für Sauberkeit und Regelmäßigkeit der Form zur Bildung des aesthetischen Gefühls beiträgt.

---

*) Friedrich Dittes, das Aesthetische nach seinem eigenthümlichen Grundwesen u. s. w., S. 123.

Den Uebergang zu einer mehr geistigen Auffassung des Schönen bildet die Uebung derjenigen Künste, bei welchen nicht das Auge, sondern das Ohr der Seele die sinnlichen Wahrnehmungen übermittelt. Die allgemeinste und tiefste Einwirkung auf die Bildung des Schönheitsgefühls hat unter diesen Künsten die Musik. Wie unser Verstand am schnellsten durch Worte und Sätze der Gedanken eines Andern theilhaftig wird, so zieht in unser Gemüth die Seele eines fremden Lebens in Tönen und Tonreihen ein. Mit wenigen Akkorden vermag die Musik Stimmungen hervorzurufen, welche ein Gedicht erst durch längere Exposition, ein Bild durch längeres Hineindenken erreicht. Dem Gemüthe diese Tonsprache zu erschließen, es zum Verständniß fremder Seelenstimmungen zu befähigen, ist die Aufgabe des Musikunterrichts, bei welchem, ebenso wie vorher beim Zeichenunterrichte das Hauptgewicht nicht auf die zu erreichende Fertigkeit gelegt wurde, die Ausübung der Musik als Mittel zum Zweck, als Durchgang zum Verständniß der Musik selber betrachtet werden muß. Die allgemeine Einführung des Gesangunterrichts, auf welchen sich die Verwendung der Musik in unsern Anstalten beschränken muß, ist erst dem Vorgehn Pestalozzis und seiner Schüler zu danken. Obwohl der veredlende Einfluß dieser Kunst auf das menschliche Gemüth und die ihr innewohnende Kraft, sogar in rohen Völkern Leidenschaften zu besänftigen und edlere Gefühle hervorzurufen, von allen anerkannt wurde, obwohl Luthers Lobpreisungen der Musik besonders die Bedeutung des Gesanges für die Erziehung der Jugend betonten, fand dieselbe lange Zeit von Seiten der Schule keine Beachtung.*) Erst als in den Zeiten der Bedrückung und Noth erkannt wurde, wieviel die Musik zur Belebung des vaterländischen und religiösen Gefühls beizutragen vermöge, benutzte man sie in den Schulen als wirksamstes Mittel, den gebrochenen Muth und das gesunkene Vertrauen von neuem zu stärken und die Herzen der Jugend mit einer Begeisterung zu erfüllen, die ihren himmlischen Ursprung deutlich erkennen ließ. Jetzt fehlt zwar der Gesang in dem Lehrplane keines Gymnasiums, aber viele Mißstände, denen abzuhelfen zum Theil nicht in der Macht der Lehranstalten liegt, bewirken, daß die Musik die ihrem Werthe gebührende Stellung neben den übrigen Unterrichtsfächern noch nicht einnimmt. Viele Schüler sind durch den Mangel an jedem musikalischen Gehör in der That für den Gesangsunterricht unbrauchbar, — das Fehlen der Stimme hat nicht nothwendig Mangel an musikalischem Verständniß zu Folge — von den Brauchbaren geht ein nicht unbedeutender Theil ab, theils aus eigener Gleichgiltigkeit und Trägheit, theils wegen übergroßer Vorsicht der Eltern.**) Der übrigbleibende Rest bleibt ein halbes Jahr, höchstens ein Jahr zusammen, der Zuwachs ersetzt nicht den Abgang. Dazu kommt die mit zwei wöchentlichen Stunden knapp bemessene Zeit. Da ist der Gesanglehrer an einem Gymnasium trotz der schönen ihm gestellten Aufgabe wahrlich nicht zu beneiden. Er hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, wie sie keinem andern Lehrer entgegentreten. Ist es da wunderbar, wenn die gesanglichen Leistungen der Schüler unserer höheren Lehranstalten oft bei dem Zuhörer, anstatt ihm

*) Einige interessante Aussprüche Luthers mögen hier erwähnt werden. „Ich will, schreibt er, jedermann und sonderlich jungen Leuten diese Kunst befohlen und sie hiermit ermahnt haben, daß sie sich diese treffliche, nützliche und fröhliche Creatur Gottes theuer, lieb und werth sein lassen u. s. w. — Musicam habe ich allezeit lieb gehabt. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu allem geschickt. — Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an. — Musica ist eine halbe Disciplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmüthiger, sittsamer und vernünftiger macht."

**) Auch auf die Gefahr hin, als laudator temporis acti zu erscheinen, muß Verfasser erklären, daß es früher doch — anders war. So zahlreiche Dispensationen auf Grund ärztlicher Atteste kannte man nicht, und die Zahl der wegen mangelnden Gehörs vom Gesanglehrer selbst entlassenen Schüler war verschwindend klein. Das bezieht sich namentlich auf das Gymnasium zu Hohenstein in O./Pr. Der Gesangsunterricht, welcher damals in den Händen eines in jeder Beziehung dazu hervorragend beanlagten Lehrers lag, der seinen Schülern die Liebe zum Gesange ins Leben mitgab, trug dort auch erfreuliche Früchte. Die Leistungen des dortigen Gymnasial-Sängerchors waren bis in die Provinz hinein rühmlichst bekannt.

Genuß zu bereiten, das Gefühl der Unruhe und Angst hervorrufen? Der Schule selbst kann man wegen dieser oft mangelhaften Leistungen keinen Vorwurf machen; das Material ist eben mangelhaft und die Zeit zu kurz. Wäre es da aber nicht besser, die Gesangsübungen, da sie meistens so weit hinter dem wünschenswerthen Ziele zurückbleiben, ganz einzustellen? Nein; denn trotzalledem gewähren sie einen nicht zu unterschätzenden Gewinn.*) Durch nichts wird die Jugend so lebendig und heitern Sinnes erhalten, als durch den Gesang, der nach der geistigen Anstrengung des Tages eine Erholung und neben der wissenschaftlichen Beschäftigung eine willkommene Abwechslung ist. Daß von den Schülern ein reges Interesse zur Gesangstunde mitgebracht werde, wird vor allem eine richtige Auswahl der einzuübenden Musikstücke bewirken, welche dem sinnigen und musikkundigen Lehrer keine Mühe machen wird. Zweierlei hat er dabei im Auge zu behalten. Erstens, daß, wie in der Poesie, so auch in der Tonkunst nur die edelsten Erzeugnisse den Schülern geboten werden, zweitens, daß Text und Melodie der jedesmaligen Fassungskraft der Schüler angemessen sei und dabei die einseitige Berücksichtigung einer bestimmten Gattung vermieden werde. Soll die Musik ihren Beruf als Bildnerin des aesthetischen Gefühls erfüllen, so darf sie nur im Gewande der Klassicität in die Schulen eintreten; alles Gemeine und Krankhafte, alles, was weichliche Gemüthsstimmung und ein Schwelgen in unklaren Gefühlen hervorrufen könnte, muß ausgeschlossen bleiben. Deshalb wird die religiöse Tonkunst, welche zu allen Zeiten den reichsten Schatz der erhabensten Meisterwerke hervorgebracht hat, das vorzüglichste Objekt aller Musikbetreibung bleiben müssen. Aber auch der Frische und Heiterkeit der Jugend muß Rechnung getragen werden. Die Freude am Gesange würde den Schülern verkümmert und damit diesem Unterrichte jede aesthetische Bedeutung genommen werden, wollte der Lehrer nur Choräle, Hymnen und Motetten üben. Da ist das deutsche Volkslied ein unschätzbarer Hort, welchen die Schule hochhalten und pflegen muß. Bei den oben genannten dem Gesangunterrichte anhaftenden Mängeln und Uebelständen kann natürlich nur eine verhältnißmäßig kleine Anzahl leichterer Compositionen in der Schule eingeübt werden. Wo sich daher für beanlagtere Schüler die Gelegenheit bietet, außerhalb der Schule in Gesang-Vereinen, welche nicht blos dem Vergnügen dienen, sondern durch die Wahl ihrer Werke als Bildungsstätten für den aesthetischen Geschmack zu betrachten sind, ihr musikalisches Verständniß durch die Mitwirkung beim Einüben größerer Werke zu fördern, da möge man ihnen, wenn keine disciplinarische Bedenken entgegenstehen, die Theilnahme zu ermöglichen suchen. Neben dieser praktischen Seite des Gesangunterrichts, welche immer als das wirksamste Mittel zur Bildung des musikalischen Geschmacks in unsern Schulen angesehen werden wird, kann dieser Unterricht aber noch auf andere Weise seinem Zwecke nutzbar gemacht werden. Ein Vergleich mit irgend einem andern Lehrfach, z. B. dem Sprachunterrichte, zeigt, wie sehr der musikalische Unterricht an Umfang und Methode zurücksteht. Undenkbar ist es, daß man Schüler, die mechanisch lesen gelernt haben, nur einseitig zur Deklamation abrichte, ohne ein tieferes Verständniß der Sprache, ohne Formenlehre, Syntax, ohne Betrachtungen über das Verhältniß des Inhalts zur Form, ohne Erwähnung des Schriftstellers des gelesenen Stückes, seiner Stellung in der Litteratur seines Volkes u. s. w. Sollte sich eine gleiche Methode nicht auch für den Gesangunterricht empfehlen? Sicher würde das aesthetische Interesse der Schüler und ihr Verständniß für die Musik Gewinn daraus ziehn, wenn der Unterricht namentlich in den oberen Klassen Aufschluß gäbe über die einzuübende Komposition, die Uebereinstimmung von Melodie und Rhythmus mit dem Inhalte des Textes, den Komponisten, seine hervorragendsten Schöpfungen u. s. w.**) Daß neben den Chor-

---

*) Baur a. a. O. „Der volle Genuß der Kunst ist immer durch irgend ein Ueben derselben bedingt: wer nicht selber auch nur im bescheidenen Umfang sich mit ihr beschäftigt, dem entgehen tausend Schönheiten, die das Auge oder das Ohr des Kundigen entzücken.

**) Vgl. Hermann Kern, Grundriß der Pädagogik S. 117: „Es handelt sich in dem Gesangunterrichte nicht allein um Uebungen im Singen, sondern auch um damit zusammenhängende Belehrungen“. Der praktischen Aus-

übungen auch theoretischer Unterricht in den höheren Lehranstalten Platz finde, fordert auch Schrader in seiner Erziehungslehre (S. 74), indem er in engen Grenzen und nur für die Schüler der oberen Klassen „Einführung in die theoretischen Grundlagen der Musik und erklärende Andeutungen über den Charakter und Zusammenhang der eingeübten Tonwerke“ verlangt. Ein mit der erforderlichen musikalischen Bildung versehener Lehrer wird hier die rechten Grenzen inne zu halten wissen und der Musik die ihrem Zwecke und der Bestimmung des Gymnasiums entsprechende Stellung verschaffen. Dann werden die Schüler bei ihrem Abgange von der Schule außer der Liebe zum Gesange und zur Musik überhaupt die genügende theoretische Grundlage mitnehmen, welche nothwendig ist zur Erwerbung eines richtigen Geschmackes und zur Würdigung der Bedeutung der Tonkunst.

Die Grundlage des Gymnasialunterrichts bildet die Sprache. Erst in der Form der Sprache wird uns unser geistiges Leben so recht klar. Zwar können Empfindungen und Gedanken auch durch die bildenden Künste und durch die Musik dargestellt werden, doch giebt es nichts zu ihrer Sphäre Gehöriges, was nicht auch durch die Sprache ausgedrückt werden könnte, und bei weitem die meisten Gedanken aller Völker erschienen und erscheinen im Gewande der Sprache, so daß zur Erkenntniß des Fühlens und Denkens eines Volkes der Weg durch die Litteratur desselben führt. Rückerts Brahmane erklärt die Sprachkunde nicht nur für die Grundlage alles Wissens, sondern auch für den Aufschluß über Geist und Menschendenkungsweise. Für die Geschmacksbildung ist nun die poetische Litteratur das wichtigste Objekt. An die klassischen Dichter, namentlich an die vaterländischen wird die aesthetische Bildung sich anschließen müssen, um durch innige Vertrautheit mit denselben in den Schülern Liebe und Begeisterung für die in Inhalt und Form sich offenbarende Schönheit zu erwecken. Die Sprache kommt aber auch als solche für die aesthetische Bildung in Betracht. Wenn ihre aesthetische Bedeutung in formaler Hinsicht dem Inhalte auch weit nachsteht, so wird doch schon frühzeitig das Sprachgefühl aus dem zwischen sprachlichem Ausdruck und Gedankeninhalt sich ergebenden Verhältnisse reichen Gewinn ziehen. Nicht nur für die Bildung des Verstandes ist es daher von Wichtigkeit, daß man die frühere Methode beim ersten Unterrichte einer fremden Sprache jetzt wohl allgemein aufgegeben hat und dem Schüler statt einzelner, einem ihm noch unbekannten Zwecke dienenden Formen diese im Satze dem Gedanken dienstbar vorführt. Dieses Hervorheben des Inhalts läßt ihn frühzeitig den Gedanken als das Vorhandene, die Form als das Entstehende und von jenem Bedingte erkennen. Ferner werden sich früh als bildend für das Sprachgefühl Wortstellung und Betonung erweisen und in Verbindung mit dem grammatischen Unterricht die Grundlage für die Erkenntniß der wichtigsten Gesetze der Rhetorik, Stilistik und Poetik bilden, deren Vorhandensein bei der Betrachtung durch künstlerische Formvollendung ausgezeichneter Litteraturwerke und namentlich bei einem Vergleiche der prosaischen und poetischen Darstellungsweise selbst solchen Schülern, die für den Kunstbau der Sprache weniger Empfänglichkeit besitzen, nicht entgehen kann. Die Fähigkeit, diese erkannten künstlerischen Gesetze im eignen Gebrauche der Sprache richtig anwenden und jeden Gedanken in das passende Gewand kleiden zu können, muß das Resultat des aesthetische Bildung erzielenden Sprachunterrichts sein. Wenn im Folgenden die Mittel besprochen werden, mit welchen das Gymnasium seine Schüler zu diesem Ziele hinzuführen bemüht sein muß, so ist dabei hauptsächlich an die Muttersprache gedacht. Zu der früher beim Jugendunterricht in den höheren Schulen allgemein vorhandenen theoretischen Behandlung der Rhetorik und Poetik zurückzukehren, dürfte wohl niemand rathen. Ihre Gesetze und Regeln

---

führbarkeit eines auf S. 78 desselben Werkes enthaltenen Vorschlages dürften mancherlei Hindernisse und Bedenken im Wege stehn. Es heißt daselbst: „Es ist keine verbotene Einmischung von Fremdartigem, wenn Kinder in der Religionsstunde einen Liedervers, in der Lesestunde ein eben gelesenes Gedicht, in der Heimathskunde ein Vaterlandslied oder ein das Leben in der Natur verherrlichendes Lied singend zum Vortrage bringen, falls der Unterricht nur zuvor für die Stimmung gesorgt hat, in welcher der Gesang ein inneres Bedürfniß befriedigt“.

gehn, wenn sie nicht an den Meisterwerken der Beredsamkeit und Dichtkunst wahrgenommen und erkannt werden, oft über die Fassungskraft der Schüler hinaus und führen, falsch verstanden und falsch angewandt, zu dem Gegentheil der angemessenen und schönen Sprache — zur Geschmacklosigkeit. Aber schon bei der Lektüre der noch jetzt unübertroffen dastehenden klassischen Werke des Alterthums ist eine aesthetische Berücksichtigung der Sprache neben der Erklärung des Inhalts unerläßlich, da das Verständniß der in der Schule gelesenen Meisterwerke ein mangelhaftes bliebe, wollte man dasjenige, was jene Schriften zu Kunstwerken macht, unbeachtet lassen. Das Uebersetzen aus einer fremden Sprache fördert das aesthetische Verständniß der Muttersprache ungemein. Denn in dem Ringen der Schüler mit der eignen Sprache zur Auffindung des entsprechenden Ausdrucks und durch die Erklärung des Lehrers — die allerdings in formaler Beziehung nicht zu weit ausgedehnt werden darf, damit das Interesse für den Inhalt des Gelesenen nicht geschmälert werde — wird die Aufmerksamkeit auf die Ausdrucksweise jedes Schriftstellers, auf die Kunst der Darstellung, die Anordnung der einzelnen Gedanken und die Composition des Ganzen gelenkt und der Blick und Geschmack für die Sprachschönheit geschärft werden. Der dabei von selbst sich darbietende Vergleich der Verschiedenheiten der fremden und der Muttersprache in Bezug auf die Darstellung eröffnet zugleich einen Einblick in die Verschiedenheit des durch den Nationalcharakter bedingten Geschmackes. So ist eine Zusammenstellung der Tropen und Redefiguren, die ja Rhetorik und Poetik gemeinsam haben, zur Bildung des Geschmacks in der richtigen Anwendung und Verbindung der Bilder unumgänglich nothwendig. Aber auch andre Hinweisungen auf die Forderungen einer schönen prosaischen und poetischen Ausdrucksweise können gerade in unserer Zeit, wo die „sprachlichen Sünden“ im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache überhand genommen haben, nicht entbehrt werden.*) — Neben diesem mehr theoretischen Sprachunterricht, bei welchem sich der Schüler nur receptiv zu verhalten hat, findet einen wichtigen Platz die Anleitung zur eignen Thätigkeit und zur Uebung der Sprache durch den Aufsatz, die Deklamation und die freien Vorträge. Sollen die Aufsätze durch die Form ihrem aesthetischen Zwecke dienen, so wird es die Aufgabe des Lehrers sein auf Klarheit und Angemessenheit des Ausdrucks zu halten. „Die größte Deutlichkeit war mir immer die größte Schönheit“, sagt Lessing. Nur wenn die Schüler erfahren, nicht nur daß der von ihnen gebrauchte Ausdruck oder die gewählte Anordnung schlecht und geschmacklos seien, sondern auch warum sie eine Verbesserung nöthig machen, werden sie für die Zukunft durch ihr Gefühl vor ähnlichen Verstößen bewahrt bleiben. Von selbst haben sie das Verständniß dafür nicht. Ut in vita sic in oratione nihil difficilius est, quam quid deceat videre. (Cic. orat. 21.) Es bedarf daher einer steten Hinweisung auf die klassischen Muster, denn durch die Nachahmung des Vortrefflichen allein nähert sich die Jugend auch hier dem zu erreichenden Ziele. Denjenigen Schülern, welchen die Erwerbung eines klaren und angemessenen Stils Schwierigkeiten macht, ist deshalb nichts dringender anzurathen, als daß sie bei der Lektüre mustergiltiger Schriften ausführliche schriftliche Inhaltsangaben anfertigen, wodurch sie unbewußt zur Nachahmung geführt werden. Die Empfänglichkeit für die Schönheit der sprachlichen Darstellung kann ferner durch mündliche Uebung der Sprache gefördert werden. Das Memorieren eines Gedichts, eines prosaischen Musterstückes oder ganzer dramatischer Scenen hat durch die Gewöhnung an eine edle Form und durch die Bildung eines sinngemäßen Vortrages hohe Bedeutung für die Belebung des aesthetischen Geschmacks. Auch die freien Vorträge, welche in den oberen Klassen des Gymnasiums eine Stelle gefunden haben, können bei Berücksichtigung des Grundsatzes, daß die größte Deutlichkeit auch die größte Schönheit sei, das Streben erwecken, bei der Mittheilung der Gedanken, bei dem Ausdruck der Empfindungen eine

*) Eine reiche Sammlung von Beispielen für die wahrhaft erschreckende Sprachverwilderung, welche hauptsächlich auf den Zeitungsstil zurückgeführt werden muß, findet sich in dem Buche von Lehmann, „Sprachliche Sünden der Gegenwart“.

möglichst vollkommene Sprache anzuwenden. Nur müssen weder die Vorträge noch die Deklamation als Mittel Redner zu bilden angesehn werden. Das liegt erstens außerhalb der Bestimmung unserer höheren Schulen, und zweitens kann Beredsamkeit durch solche äußere Uebungen allein nicht erreicht werden. Pectus est, quod disertos facit et vis mentis.

Wichtiger aber ist für die aesthetische Bildung die Kenntniß der Sprachen, fremder sowohl als auch der Muttersprache, dadurch, daß sie uns den Geist ihres Volkes kennen lehren. Daher gehören Lektüre und Erklärung der besten Schriftsteller, als dem Zwecke der Gesammtbildung aller geistigen Kräfte am meisten entsprechend, zu den wohl von keiner Seite angefochtenen Mitteln unseres Unterrichts. Die beiden alten Sprachen, welche seit jeher den Mittelpunkt des Gymnasialunterrichts bildeten, nehmen diese hervorragende Stellung heute noch mit Recht ein und könnten auch in Zukunft nur mit schwerer Schädigung der Geistesentwickelung unserer Jugend durch andere Bildungsmittel ersetzt werden. Nur sind die Gründe, aus welchen man ihnen heute diesen wichtigen Platz einräumt, andere geworden. Während früher nur eine gewisse Fertigkeit namentlich im Gebrauche der lateinischen Sprache angestrebt, eine eingehende Bekanntschaft mit der Litteratur aber nicht bezweckt wurde, eröffneten sich durch Fr. A. Wolfs großartige Auffassung des klassischen Alterthums neue Gesichtspunkte für die Benutzung des in den lateinischen und griechischen Schriften verborgenen Bildungsgehaltes, und der Inhalt mit seinen vielfachen Verstand, Gemüth und Phantasie in gleicher Weise anregenden Beziehungen trat in den Vordergrund. Nirgends fließt eine reichere Quelle der Schönheit als in den Werken der Griechen. In Hellas zuerst blühen die bildenden Künste, auf griechischer Erde sproßt die Poesie, die Musik, entwickelt sich die Prosa der Geschichtsschreibung, der Beredsamkeit und der Philosophie zu hoher Formvollendung. Aber daneben nimmt die römische Litteratur ihren verdienten Platz ein. Die nun für die Gymnasien getroffene Auswahl unter den alten Klassikern, sowohl der Dichter als der Prosaiker, muß auch vom Gesichtspunkte der aesthetischen Bildung eine angemessene genannt werden. Ebenso muß auch die Vertheilung der Lektüre auf die einzelnen Altersstufen und Klassen gebilligt werden. Von allen in dieser Beziehung laut gewordenen Wünschen und Ausstellungen dürfte vielleicht die Ansicht Nohls (pädagogische Seminarien S. 71), welcher beim Tertianer die nöthige geistige Reife zum Erfassen der poetischen Schönheiten Ovids vermißt und deshalb eine Verlegung dieses Dichters nach Sekunda wünscht, am meisten Beachtung verdienen. Selbst das vortrefflichste Material kann aber durch ungeschickte Verwendung unbrauchbar gemacht werden. Da die alten Schriftsteller zunächst bei der Erlernung der Sprache zu Grunde gelegt werden, so ist die Gefahr vorhanden, daß durch übermäßige grammatische und andere Grübeleien die Schönheit des Gelesenen verwischt und die herrlichsten Geisteswerke zu Beispielsammlungen für den grammatischen Unterricht benutzt werden. Beherzigenswerth ist hier Lessings Ausspruch in seinem Aufsatze über Martial: „Was durch Gelehrsamkeit in den alten Dichtern zu erklären steht, das ist uns, die wir jetzt leben, ziemlich vorweg genommen. Aber auf mein Wort: Von dem, was sich an ihnen blos durch Geschmack und Empfindung erklären läßt, ist uns noch manches übrig gelassen, was wir zuerst bemerken können“. Werden die Schüler schon auf der untersten Stufe dazu angehalten, den Inhalt des Uebersetzten aufzufassen und über die Schwierigkeiten der Form hinweg zum Verständniß des ausgedrückten Gedankens hindurch zu dringen, so entwickelt sich in ihnen von selbst das Streben, beim Uebersetzen in die Muttersprache sich nicht nur an die Form anzuschließen, sondern auch den Inhalt möglichst genau wiederzugeben. Von der Erklärung des Lehrers also wird es abhängen, ob die Schüler bei der Lektüre im Verständnisse der Schriftsteller gefördert werden, oder ob sie, durch die alleinige Betonung der grammatisch-stilistischen Seite der Interpretation von der Hauptsache abgelenkt, ihre Aufmerksamkeit vorzüglich der zu erreichenden Fertigkeit im Gebrauch der fremden Sprache zuwenden. Das Grammatische wird namentlich bei der Dichterlektüre auf dasjenige Maß beschränkt werden müssen, welches nothwendig ist zum logi-

schen Verständnisse. Soviel muß aber auch gegeben werden; denn ohne eine klare Uebersichtlichkeit des Zusammenhanges ist auch ein aesthetischer Genuß der Schriftsteller undenkbar. Zu diesem in richtigem und zugleich geschmackvollem Uebersetzen sich bekundenden Verständnisse gehört, daß auf verständnißvolles Lesen des Textes gehalten und eine möglichst wortgetreue Wiederholung der vom Lehrer gelieferten Musterübersetzung verlangt werde. Ist ein Gedankenabschnitt beendet, so muß durch einen Rückblick über den Inhalt desselben und sein Verhältniß zum ganzen Werke dem Schüler von neuem Gelegenheit gegeben werden, sich die Gedanken des Schriftstellers anzueignen und seine Anschauungen nachzuempfinden. So wird die Gefahr, daß die alten Schriftsteller nur als Unterlage für den grammatischen Unterricht verwendet werden, vermieden, und die Person des Schriftstellers, der Gegenstand und die Darstellung gewinnen aesthetisches Interesse.

Unmittelbarer, weil durch Sprache und Zeit dem Verständnisse näherliegend, wirkt das Schöne in den Meisterwerken unserer eigenen Litteratur. Zweierlei muß dabei für unseren Zweck erörtert werden: In welcher Auswahl und durch welche Behandlungsweise kann die Bekanntschaft unserer Klassiker der Geschmacksbildung förderlich werden? Bei der Auswahl ist Herders Wort maßgebend: „Der Mensch ist zu Mehrerem als zum Geschmack", und alle Werke, die der Moral gefährlich werden könnten, müssen aus der Schule ausgeschlossen sein. Auch die Alten hatten diesen Gesichtspunkt im Auge, wenn sie den Homer zur Grundlage des Unterrichts und der Erziehung machten, um ihre Jugend zur Kalokagathie zu führen. Doch dürfen die sittlichen Bedenken nicht in Prüderie ausarten und zu übergroßer Aengstlichkeit bei der Auswahl deutscher Lektüre führen, zumal da ja auch Homer ohne Bedenken in unsern Schulen gelesen wird. „Wenn über Anstößiges die Luft einer dem Edlen, Großen, Würdigen und Schönen zugewandten Stimmung und Betrachtung sich ergießt, kann eine Schädlichkeit nicht aufkommen." *) Danach werden die Nibelungen, Gudrun, Walther, Luther, Klopstock, Lessing, Göthe, Schiller und Uhland, deren Werke in unseren Gymnasien gelesen werden, uns um den moralischen Erfolg unserer Erziehung nicht besorgt machen, denn sie sind in gleicher Weise hervorragend geeignet, Verstand und Gemüth zu schärfen und zu veredeln, wie nationalen Sinn und richtigen Geschmack zu entwickeln und zu stärken.

Wenn wir nun die Behandlung der deutschen Litteratur betrachten, so treten uns zwei einander gegenüberstehende Ansichten entgegen. R. v. Raumer**) verlangt, daß man von einer Erklärung deutscher Dichtungen ganz absehe. Der Lehrer solle dieselben vorlesen und von den Schülern wiederholen und auswendig lernen lassen. Eine Erklärung sei für das Verständniß nicht nöthig, weil bei richtiger Auswahl den Schülern Alles von selbst klar werde, und gefährlich für den aesthetischen Genuß, weil sie den unmittelbaren Eindruck des Kunstwerkes störe. Dem gegenüber behauptet Laas***) wohl mit vollem Rechte, daß dem Totaleindrucke erst ein Verständniß für das Einzelne vorangehen müsse, daß also eine Erklärung des Lehrers die nothwendige Vorbedingung aesthetischer Würdigung sei, da ohne diese Anleitung von dem Schüler die für die poetische Schönheit wichtigsten Punkte vielleicht nicht beachtet werden würden. Für die Richtigkeit dieser Ansicht spricht auch die täglich zu machende Erfahrung, daß gebildete Erwachsene die unreifsten Urtheile über Dichtung und Kunst aussprechen. „Den Mehrsten, weil sie den Censor machen wollen, ehe sie Schüler zu werden anfangen, ist das Schöne unerkannt geblieben." (Winkelmann.) Wie viel mehr wird es der Erklärung des Lehrers bei Schülern bedürfen! Größere Beachtung verdient aber das Bedenken, daß durch jede Erklärung der poetische Duft zerstört werde. Besteht die Erklärung

---

*) Laas, der deutsche Unterricht, S. 228. Vgl. Heiland „deutsche Sprache" in Schmids Encyklopädie Bd. I., S. 923: „Es wäre schlimm, wenn man unserer Jugend nicht mehr die ideale Richtung und Schwungkraft zutrauen dürfte, die die möglichen Gefahren überwiegt".

**) Unterricht in der Muttersprache S. 134 ff.

***) S. 122. 298 ff. a. a. O.

in nichts anderm als in einer verstandesmäßigen Zerstückelung des einheitlichen Kunstwerkes, oder wohl gar in einer prosaischen Wiedergabe desselben, dann würde allerdings jede Unmittelbarkeit des Genusses unmöglich gemacht und statt der Begeisterung Abneigung hervorgerufen werden. Daß Erklärungen aber auch im Stande sind, Dichtungen „genießbarer" zu machen, dafür ist kein geringerer Gewährsmann als Göthe, welcher bekanntlich seine Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen erklärte, um die darin dargestellte Handlung anschaulicher zu machen. Dieses naive Verständniß, welches uns, die wir von unseren großen Dichtern schon durch einen längeren Zeitraum getrennt sind, ganz abhanden gekommen ist, wiederzuerzielen, muß die Hauptsache bei der Behandlung der deutschen Klassiker bleiben. Damit ist schon gesagt, daß nicht eine Behandlung der Litteraturgeschichte im Vordergrunde des deutschen Unterrichts stehn darf; denn aesthetische Bildung zeigt sich nicht darin, daß die Schüler viel über unsere großen Dichter, sondern, daß sie viel aus ihnen wissen. Dazu führt aber nur das Lesen ihrer Werke, und zwar das Lesen mit Verständniß, welches der Schüler allein aus sich nicht gewinnen kann. Die litterarisch-historische Besprechung kann dazu insofern beitragen, als sie in der Form von Biographieen den Schülern die Personen unserer klassischen Dichter, ihre Geistesentwickelung, soweit sie in den gelesenen Werken erkennbar ist, und ihr Verhältniß zu den vorangegangenen und gleichzeitigen Erscheinungen der deutschen Litteratur, soweit dieselben während des Unterrichts Erwähnung fanden, näher bringt.*) Auch die Frage, in wie weit aesthetische Erklärungen bei der Lektüre der deutschen Klassiker am Platze seien, findet ihre Beantwortung in dem oben ausgesprochenen Grundsatze, daß alle Erklärung ein klares Verständniß des Gelesenen, ein Eindringen in die Absichten des Schriftstellers und das Auffinden derjenigen Eigenschaften, in welchen die Bedeutung des Werkes liegt, zum Ziele haben muß. Deshalb ist wohl mit Unrecht die Aufsuchung des einer Dichtung zu Grunde liegenden Gedankens, als die Auffassung trübend, von vielen angegriffen worden. Ohne Einsicht in die „Idee", welche dem Dichter vorschwebte, ohne Verständniß des durch das Ganze sich hinziehenden und die einzelnen Theile verbindenden „Grundgedankens" ist ein aesthetischer Genuß mancher Gedichte undenkbar.**) Mit Recht fragt Laas, was man z. B. an Schillers Spaziergang lese, wenn man die darin enthaltenen culturhistorischen Gedanken nicht erkenne? Wie viele Schüler sind aber im Stande, diese Gedanken als die Grundidee des Gedichts herauszufinden? Man muß dabei freilich nicht Gottscheds Unterweisungen in der Erklärung der Dichter folgen, der bekanntlich als Grundgedanke in der Ilias die Lehre erkannte: Mißhelligkeit ist verderblich; in der Odyssee: Daß die Abwesenheit eines Hausvaters oder Regenten üble Folgen nach sich ziehe; in Vergils Aeneis: Ein Stifter neuer Reiche müsse gottesfürchtig, tugendhaft, sanftmüthig und tapfer sein.***) Unter Anleitung des Lehrers ist diese Aufgabe für den Schüler keine zu schwere, wenn vorausgesetzt werden darf, daß er von Anfang an daran gewöhnt worden ist, auf den Zusammenhang alles dessen, was er liest, zu achten und auch bei der Lektüre der alten Klassiker, z. B. einer Rede Ciceros, sich an dem Zwecke des Ganzen die Nothwendigkeit des befolgten Gedankenganges und die Zusammengehörigkeit der einzelnen Abschnitte klar zu machen. Dieses Aufsuchen der Idee führt aber nicht nur zum bessern Verständniß der einzelnen Dichtungen, sondern auch des Dichters selbst. Der Obertertianer oder Untersecundaner, welcher in Schillers Balladen die erhabenen sittlichen Grundgedanken erkannt hat, gewinnt von dem Dichter als dem Herold alles Idealen schon früh eine richtige Vorstellung. Zu den die aesthetische Bedeutung einer Dichtung hervorhebenden Besprechungen gehört auch eine überall da,

*) Diesem Zwecke entspricht am meisten von allen für den deutschen Unterricht in den oberen Klassen bestimmten Lehrbüchern das unlängst erschienene „Hülfsbuch für die deutsche Literaturgeschichte" von Wilhelm Herbst.

**) Vgl. Laas a. a. O. 299 ff. Schulze, Ueber Geschmacksbildung, Programm Guben 1878.

***) Wie stolz wäre Gottsched auf jenen Primaner gewesen, welcher aus der Lektüre der Iphigenie die Ansicht gewonnen hatte, Göthe habe vor der Auswanderung nach der Krim warnen wollen!

wo die Möglichkeit vorliegt, nothwendige Hinweisung auf den Stoff, welchen der Dichter vorfand. Ein Vergleich mit dem Material und der Schöpfung, welche unter des Dichters Händen daraus entstand, lenkt die Aufmerksamkeit auf viele durch den Plan des Dichters bedingte Aenderungen und leitet zum Nachdenken an. Man denke nur an die dürftigen, nüchternen Erzählungen, welche Schiller den Stoff zu seinen herrlichsten Balladen lieferten. Gelegenheit zu solchen Betrachtungen bieten ferner Shakespeares Julius Caesar, Lessings Emilia Galotti, Göthes Iphigenie, Dramen, bei deren Lektüre auf Plutarchs Lebensbeschreibungen des Brutus und Caesar, die livianische Erzählung III, 44 ff. und die Iphigenie des Euripides Bezug genommen werden muß. Eine derartige aesthetische Besprechung, welche sich stets ihres Zieles bewußt ist, ein Verständniß für die Anschauungen des Dichters und ein Nachempfinden derselben in den Schülern hervorzurufen, welche sich nicht auf Gebiete verirrt, die dem geistigen Standpunkte derselben fern liegen, wird die unmittelbare Einwirkung des Schönen und den poetischen Duft nicht nur nicht schmälern oder zerstören, sondern dazu beitragen, das Vermögen, wahre Schönheit zu erkennen, zu stärken und zu üben. Werden diese aesthetischen Betrachtungen, soweit sie nicht zum Verständniß sofort bei der Lektüre zu geben sind, vom Lehrer bis zum Schlusse aufgespart und zu einer Besprechung des Ganzen zusammengefaßt, so sind jene bedenklichen Folgen noch weniger zu fürchten. Neben der poetischen Lektüre darf auch die der Prosa aus aesthetischen Gründen nicht vernachlässigt werden. Diejenigen prosaischen Schriften unserer Klassiker, in denen sie selbst über Aufgabe und Form der Kunst und Poesie sprechen, tragen nicht nur zur Bildung des Geschmackes bei, sondern machen die Schüler auch auf eine angenehme Weise mit den vorzüglichsten Werken vaterländischer und fremder Schriftsteller aller Zeiten bekannt. Vorzüglich geeignet erscheinen dazu Lessings Abhandlungen über die Fabel, das Epigramm, Stücke aus den Litteraturbriefen, Laokoon; Schillers Urtheil über Klopstock in der Abhandlung über naive und sentimentale Dichtung, die Briefe über Don Carlos, über Göthes Egmont, die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet; von Göthe Stücke aus Wahrheit und Dichtung, aus der italienischen Reise u. a. Großes hat das Gymnasium erreicht, wenn es seinen Schülern ein reges Interesse für unsere klassischen Werke eingeflößt hat; Reife des Urtheils zu erzielen liegt nicht in seiner Macht. Da die Klassenlektüre aus Mangel an Zeit nicht alle dem zu erreichenden Bildungsziele dienenden Schriften unserer Klassiker berücksichtigen kann, verdient noch die Privatlektüre Erwähnung. Auch diese wird, soll sie nicht werthlos für den Schüler bleiben, der Kontrolle von Seiten des Lehrers bedürfen. Denn ohne über die ihnen aufstoßenden Schwierigkeiten nachzudenken, durcheilen die meisten Schüler die Bücher, welche ihnen im günstigsten Falle Amüsement gewähren, aber ihren Verstand nicht bereichern, das Gemüth nicht erheben, die Phantasie nicht beleben. In erster Linie wird die Privatlektüre die Ergänzung der in der Schule gewonnenen Kenntniß unserer Dichter ins Auge fassen müssen, aber auch die nur mit Einschränkung in den Rahmen des Gymnasialunterrichts hineinpassende Kunst beansprucht hier volle Berücksichtigung. Hierher gehören Werke, welche dem Schüler Meister der Kunst in ihrem Leben und Wirken vor Augen führen — wie Otto Jahns Mozart, Riehls musikalische Charakterköpfe — ebenso Werke mehr theoretischen Inhalts — z. B. Hanslik über das musikalisch Schöne. Werden zur Kontrolle der Lektüre die Aufsätze und freien Vorträge, als deren Hauptzweck oben die Erzielung eines gewandten Ausdruckes und verständiger Anordnung der Gedanken hingestellt wurde, in der Weise benutzt, daß der Lehrer die Themata im Anschluß an das Gelesene wählt und dadurch immer von Neuem zum Lesen anregt, so werden auch diese durch ihren Inhalt für die Bildung des Geschmackes nutzbar gemacht.

Außer diesen erwähnten Unterrichtsgegenständen bietet das Gymnasium, dem ja auch die Erziehung seiner Schüler obliegt, jedem einzelnen Lehrer noch andere Hilfsmittel dar, um das Gefühl für das Schöne auszubilden. Unreinlichkeit, Unordnung und Rohheit sind als die schlimmsten Feinde der aesthetischen Bildung anzusehn und überall auf das energischste zu bekämpfen. Allerdings wird

hier die Hauptaufgabe der Familie und in ihr wieder der Mutter zufallen; denn „das weibliche Geschlecht wird in seinem ganzen Thun durch Schönheit beherrscht und herrscht selbst wieder durch Schönheit". Es ist nur als eine Folge günstiger Umstände anzusehen, wenn einigen Schülern ein guter Geschmack angeboren zu sein scheint. Ein Knabe, der von Jugend auf in seiner Umgebung nichts hört oder sieht, was gegen den Geschmack und die feine Sitte verstößt, gelangt ohne Mühe zu einem gewissen aesthetischen Urtheil; aber nicht allen wird ein so günstiges Geschick zu theil. Da muß nun die Schule, vereint mit dem Hause, das Rohe und Gemeine, in welcher Gestalt es nur immer erscheine, auszurotten suchen. Reinlichkeit an Körper und Kleidung, Sauberkeit in Heften und Büchern, Ordnung und Anstand in der Schule und auf der Straße muß jeder Lehrer von allen Schülern verlangen. Dahin gehört auch die Einwirkung eines jeden Lehrers durch Beispiel und Lehre auf die Sprache. Reine Aussprache, richtige Betonung, Bestimmtheit und Deutlichkeit werden in der Schule um so dringender gefordert werden müssen, weil selbst unter den gebildeten Ständen im Conversationstone provinzielle Angewohnheiten, Verschlucken von Silben und andre Nachlässigkeiten Platz gegriffen haben, welche den Wohllaut der Sprache zu vernichten drohen. Auch der Einsilbigkeit, die manche Schüler bei ihren Antworten zeigen, ist entgegenzutreten. Es genügt nicht, wenn das Richtige aus einer halben Antwort oder einem unvollendeten Satze allenfalls errathen werden kann; die halbe Antwort muß vollendet, der unvollendete Satz ergänzt werden. Alle diese und andere Forderungen erscheinen vielen sicherlich als unwichtig und kleinlich, aber bei dem tiefen Eindrucke, welchen alle in der Jugend wahrgenommenen Erscheinungen machen, bedarf es wohl keiner weiteren Begründung, weshalb auch eine Gewöhnung an den äußeren Anstand nur mit schwerer Schädigung der Schüler vernachlässigt werden könnte.

B. Laudien.

Schulnachrichten.

A. Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr begann am 21. April v. J. mit einer Frequenz von 407 Schülern. Von diesen waren im Gymnasium 339, in der Vorschule 68. Auswärtige waren 174. Der Confession nach waren evangelisch 357, katholisch 3, mosaisch 45, Dissidenten 2. Die Vertheilung auf den einzelnen Klassen war folgende: O. I 19, U. I 26, O. II 28, U. II 24, O. III 31, U. III 39, IV A 30, IV B 30, V A 29, V B 30, VI A 24, VI B 29, Vorschulklasse I 26, II 21, III 21.

Am 1. April hatte uns zu unserem lebhaften Bedauern der wissenschaftliche Hülfslehrer Herr Diehl verlassen, um eine Lehrerstelle an der Cadettenanstalt zu Bensberg zu übernehmen. An seine Stelle trat der Oberlehrer a. D. Herr Preuß.

Am 5. Mai feierte Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Wirkliche Geheime Rath Herr Dr. v. Horn sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum. Das Lehrerkollegium des Gymnasiums übersandte dem Jubilar eine kalligraphisch ausgeführte Adresse.

Am 28. Mai ertrank beim Baden in der Memel der Obersekundaner Eugen Görke. An dem Begräbniß, welches in die Pfingstferien fiel, betheiligten sich die in Tilsit anwesenden Lehrer und Schüler des Gymnasiums.

Am 11. Juni feierte die Anstalt die goldene Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin. Herr Oberlehrer Schiekopp sprach das Gebet und hielt die Festrede. Vorträge des Sängerchors schlossen die Feier.

Am 2. September fand in gewohnter Weise die Sedanfeier statt. Herr Gymnasiall. Meinhold sprach das Gebet, die Festrede hielt der Unterzeichnete und forderte am Schlusse derselben die Schüler zu einer Sammlung für das Nationaldenkmal auf dem Niederwalde auf. Der Ertrag derselben (107 M. 60 Pf.) wurde an das Bankhaus S. Bleichröder in Berlin abgeführt.

Am 4. October fand im Auftrage des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums die Prüfung der litauischen Stipendiaten durch den Herrn Professor Dr. Kurschat aus Königsberg statt.

Am 5. October beehrte Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Wirkl. Geh. Rath Herr Dr. von Horn das Gymnasium mit seinem Besuche und nahm die Räumlichkeiten desselben in Augenschein.

Am 10. November übergab der Direktor mit einer kurzen Ansprache den Oberprimanern Barkowski, Meckbach und Pipirs die von dem Tilsiter Schiller-Comité ihm zur Verfügung gestellten drei Exemplare von Schillers Werken.

Am 12. December fand auf Veranlassung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums durch den Kreisphysikus Herrn Sanitätsrath Dr. Markuse eine Untersuchung der Augen sämmtlicher Schüler des Gymnasiums statt.

Am 19. März wird die öffentliche Prüfung der einzelnen Klassen des Gymnasiums und der Vorschule und die Entlassung der Abiturienten stattfinden, wozu die Eltern der Schüler und alle Freunde des Schulwesens hierdurch ergebenst eingeladen werden, und am 20. März wird mit der Verkündigung der Versetzungen und der Vertheilung der Censuren die Schule geschlossen.

B. Lehrverfassung.

Bemerk. Der Cursus ist in allen Klassen und Lehrgegenständen einjährig.

I Gymnasium.

1. Religion.

VI. A. u. B. komb. 2 St. Die Geschichten des alten Testaments mit Auswahl nach Preuß, im Sommer bis Saul, im Winter das Uebrige. Memorirt wurden die zu den Stücken gehörigen Bibelsprüche mit Auswahl; das erste Hauptstück ohne die luth. Erklärung und sechs Kirchenlieder: im Sommer Nr. 105. 5. 74 der Schulgesänge, im Winter Nr. 66. 73. 53.

V. A. u. B. komb. 2 St. Die Geschichten des neuen Testamentes mit Auswahl nach Preuß, im Sommer bis zur Leidensgeschichte ꝛc., im Winter das Uebrige. Memorirt wurden die zu den Stücken gehörigen Bibelsprüche mit Auswahl; das zweite Hauptstück ohne die luth. Erklärung und sechs Kirchenlieder: im Sommer Nr. 68. 72. 58., im Winter Nr. 78. 56. 91.

IV. A. u. B. 2 St. Im Sommer die bibl. Geschichten des alten Testaments nach Hollenberg mit Auswahl. Das 1. Hauptstück mit der luth. Erklärung. Ausgewählte Sprüche aus dem Katechismus. Drei Kirchenlieder: Nr. 62. 100. 59.

Im Winter Ueberblick über die Bücher des alten und neuen Testamentes. Wiederholung der bibl. Geschichten des neuen Testaments im Anschluß an die Lektüre ausgewählter Bibelabschnitte. Das dritte Hauptstück mit der luth. Erklärung. Wiederholung des ersten Hauptstückes. Sprüche aus dem Katechismus. Drei Kirchenlieder: Nr. 90. 97. 48.

U. III. 2 St. Sommer: Evang. Math., bes. die Bergpredigt und die Gleichnisse mit Memoriren ausgewählter Stücke. Das 2. und 4. Hauptstück mit Luthers Erklärung. Drei Kirchenlieder: Nr. 52. 47. 86.

Winter: Fortsetzung des Evangel. Matth., bes. die Passionsgeschichte mit Memoriren ausgewählter Stücke. Das 5. Hauptstück mit Luthers Erklärung. Katechisation des ersten Artikels. Drei Kirchenlieder: Nr. 54. 6. 98.

O. III. 2 St. Sommer: Apostelgeschichte. Katechisation des 2. und 3. Artikels. Sprüche aus dem Katechismus. Drei Kirchenlieder: Nr. 83. 51. 88.

Winter: Geschichte der deutschen Reformation nach Wangemanns Lutherbüchlein. Das evangelische Kirchenjahr. Ausgewählte Psalmen. Drei Kirchenlieder: Nr. 99. 101. 61.

U. II. 2 St. Sommer: Kirchengeschichte bis Bonifacius. Lektüre des Evangel. Lucae (1. Hälfte) nach dem griech. Text. Die evangelischen Perikopen. Wiederholung früher gelernter Kirchenlieder.

Winter: Kirchengeschichte bis zur Reformationszeit excl., Evangel. Lucae (2. Hälfte), sonst wie im Sommer.

O. II. 2 St. Sommer: Einleitung in die heiligen Schriften des alten Testaments. Lektüre des Evangel. Johannis (1. Hälfte) nach dem griech. Text. Wiederholung von Kirchenliedern.

Winter: Einleitung in die heiligen Schriften des neuen Testaments. Evangel. Johannis (2. Hälfte). Wiederholung von Kirchenliedern.

U. I. 2 St. Sommer: Einleitung in die symbol. Schriften der evangel. Kirche. Reformatoren vor der Reformation. Reformationsgeschichte bis 1530. Lektüre des Epheserbriefes nach dem griech. Text. Epistol. Perikopen. Wiederholung von Kirchenliedern.

Winter: Confessio Augustana. Uebersicht der Unterscheidungslehre. Kirchengeschichte von 1530—1555. Lektüre des Briefes an die Philipper nach dem griech. Text. Epistolische Perikopen. Wiederholung von Kirchenliedern.

O. I. 2 St. Sommer: Kirchengeschichte von 1555 bis auf Schleiermacher. Wiederholung der Einleitung in die heilige Schrift und einiger Kirchenlieder. Lektüre des 1. Korintherbriefes (mit Auswahl) nach dem griech. Text.

Winter: Lektüre des 2. Korintherbriefes (mit Auswahl). Wiederholung der Kirchengeschichte und Symbolik und einiger Kirchenlieder.

2. Deutsch.

VI. A. u. B. 4 St. Sommer: Kenntniß der wichtigsten Redetheile (Subst. Adj. Verb. Artikel. persönl. Fürwörter). Das Wichtigste von der Lehre des einfachen Satzes (Subj. Präd. Obj.), Wendt Satzl. § 1—30. § 35. 36. 41—57. incl. Orthographie, Elemente der Interpunktion. Leseübungen (bes. die Märchen und Sagen aus dem Lesebuche). Erklärung der Lesestücke. Uebungen im Wiedererzählen. Memoriren von kleinen Prosastücken. Alle Monat ein Gedicht. Abschreibeübungen. Diktate. Bildung von Beispielen zur Satzlehre in der Klasse und zu Hause. Alle 14 Tage eine Correktur des Lehrers (Diktat).

Winter: Die im Sommer noch nicht durchgenommenen Redetheile. Uebungen in der Rektion des Kasus. Gebrauch der Praepositionen. Relativsätze. Wendt § 31—33, 60—63. Repetition des Sommerpensums. Alle 14 Tage eine Correktur des Lehrers (abwechselnd ein Diktat und eine kleine schriftliche Nacherzählung). Sonst wie im Sommer.

V. A. u. B. 3 St. Sommer: Die wichtigsten Conjunktionen. Ergänzung der Lehre vom einfachen Satz (Attribut, adverb. Bestimmungen), Wendt § 37—41. Alle 14 Tage eine Correktur des Lehrers (abwechselnd ein Diktat und eine kleine schriftliche Nacherzählung). Alles Uebrige wie in Sexta.

Winter: Das Einfachste vom zusammengesetzten Satz (Hauptsatz und Nebensatz, koordinirte Sätze). Wendt § 58—84, 85—101. Repetition des Sommerpensums und des Pensums der Sexta. Alles Uebrige wie im Sommer.

IV. A. u. B. 2 St. Sommer: Ergänzung der Lehre von den Conjunktionen. Unterscheidung der verschiedenen Arten der Nebensätze. Interpunktion. Wendt § 101—110 incl. Bei den Leseübungen bes. die geschichtlichen und geogr. Darstellungen des Lesebuchs im Anschluß an das geschichtliche und geogr. Pensum der Klasse. Diktate. Kleine Aufsätze (Erzählungen, Beschreibungen). Alle 14 Tage eine Correktur des Lehrers (nach je 2 Auff. ein Diktat). Alles Andere wie in Sexta und Quinta.

Winter: Abschluß der Satzlehre. Interpunktion. Metrische Vorbegriffe, Wendt § 111—114, Anhang I. u. II. Repetition des Sommerpensums und des Pensums der Sexta und Quinta. Alles Andere wie im Sommer.

U. III. 2 St. Sommer: Indirekte Rede. Das Wichtigste über Tempora und Modi. Alle 2 Monat ein Gedicht. Im Anschluß an die Leseübungen Inhaltsangaben und Wiedererzählungen. Alle 3 Wochen ein Aufsatz (Inhaltsangaben, Erzählungen, Beschreibungen). Alles Andere wie in Quarta.

Winter: Repetition der Satzlehre nach Wendt. Alles Uebrige wie im Sommer.

O. III. 2 St. Sommer: Lektüre der Balladen von Goethe, Schiller und Uhland nach dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Periodenlehre. Die allgemeinsten Tropen und Figuren. Anfang der Dispositionsübungen. Sonst wie in U. III.

Winter: Lektüre: Schillers Jungfrau von Orleans. Alles Andere wie im Sommer.

U. II. 2 St. Sommer: Lektüre: a. Ausgewählte Abschnitte aus Schillers Abfall der Niederlande. b. die in das Lesebuch von Hopf und Paulsiek nicht aufgenommenen Balladen von Schiller und Goethe. c. Goethes Egmont mit Berücksichtigung der Schillerschen Recension (priv.). Vor der Lektüre zur Einleitung die wichtigsten biograph. Notizen über die betreffenden Dichter, von der Poetik nur soviel, als zum Verständniß der einzelnen Dichtungen erforderlich ist. Alle 4 Wochen ein Aufsatz (Chrien, Themata im Anschluß an die Lektüre). Dispositionsübungen.

Winter: Lektüre: a. Ausgewählte Abschnitte aus Schillers Abfall der Niederlande. b. Lessings Minna von Barnhelm. c. Uhlands Herzog Ernst (priv.). Sonst wie im Sommer.

O. II. 2 St. Sommer: Lektüre a. Ausgewählte Abschnitte aus Schillers 30jähr. Krieg. b. Einige schwierigere lyr. Dichtungen Schillers. c. Lessings Minna von Barnhelm (priv.). Alles Uebrige wie in U. II.

Winter: Lektüre: a. Ausgewählte Abschnitte aus Goethes Wahrheit und Dichtung. b. Einige schwierigere lyr. Dichtungen Goethes. c. Goethes Egmont (priv.) mit Berücksichtigung der Schillerschen Recension. Sonst wie im Sommer.

U. I. 3 St. Sommer: Kurze Uebersicht über die deutsche Literatur von Ulfilas bis auf die mhd. Zeit. Die 1. Blütheperiode. Lektüre eines Theils des Nibelungenliedes und einiger Lieder und Sprüche Walthers von der Vogelweide im Urtext. Privatlektüre: Ein Theil des Nibelungenliedes und der Gudrun. Die wichtigsten Kapitel der mhd. Grammatik. Vorträge zur Controlle der Privatlektüre und zur Repetition der Literaturgeschichte. 4 Aufsätze im Semester, abwechselnd eine häusliche Arbeit und ein Klassenaufsatz.

Winter: Kurzer Ueberblick über die deutsche Literatur von 1300 bis Klopstock. Klopstock und Lekt. einiger Oden nach der Auswahl von Düntzer. Die Leipziger und Halberstädter Dichter. Lessing und Lekt. ausgewählter Prosastücke (mit Ausschluß des Laocoon). Privatlekt.: Lessings Emilia Galotti. Alles Uebrige, wie im Sommer.

O. I. 3 St. Sommer: Lessings Laocoon mit Auswahl. Herder mit einigen Proben. Goethe bis z. Jahre 1794 und Lekt. des Tasso. Privatlektüre: Lessings Nathan. Vorträge und Aufsätze wie in U. I.

Winter: Goethe v. 1794—1805. Schiller und Lektüre schwierigerer Stücke von Schillers Prosa. Die Romantiker mit einigen Proben. Die Dichter der Freiheitskämpfe. Goethe von 1805—1832. Ueberblick über die deutsche Literatur von Goethes Tod bis auf die neueste Zeit. Privatlektüre: Schillers Braut v. Messina. Alles Andere wie im Sommer.

3. Latein.

VI. A. u. B. 8 St. Grammatik und Uebungsbuch 6 St. Schriftliche Arbeiten (wöchentlich 1 Ext.) 2 Stunden. Vokabeln.

Pensum: Sommer: Regelmäßige Dekl. des Subst. und Adjekt. Von den Regeln über den Abl. auf i, Acc. auf im, Gen. Plur. auf um und ium, sowie von den Genusregeln nur das Nothwendigste. Regelmäßige Comparation. Von unregelm. Compar. nur die von bonus, malus, parvus, magnus. Erste und zweite regelmäßige Conjugation.

Winter: Cardinalia, Ordinalia, die Pronom. mit Ausnahme der Indefinita. Die 3. u. 4. regelm. Conjugation. Repetition des Sommerpensums mit einigen Ergänzungen (z. B. unregelm. Comparation).

V. A. u. B. 9 St. Grammatik und Uebungsbuch 7 St. Schriftliche Arbeiten (wöchentl. 1 Ext.) 2 St.; Vokabeln.

Pensum: Sommer: Die regelm. Deponentia, Verba mit abweich. Perf. und Sup. der 1., 2. u. 3. Conjugation.

Winter: Verba mit abweich. Perf. u. Sup. der 4. Conjug. Die verba anomala mit Einschluß der Deponentia, die impersonalia, conjugatio periphrastica, abl. abs., acc. c. inf. Die Regel von den Städtenamen. Repetition des Sommerpensums und des Pensums der VI.

IV. A. u. B. 10 St.

Lektüre 5 St. IV. B. Sommer: Weller, lat. Leseb. Cap. 11—14.
Winter: Corn. Nep. Themistocles u. Hannibal.
IV. A. Sommer: Weller, lat. Leseb. Cap. 15—20.
Winter: Corn. Nep. Miltiades, Epaminondas, Pelop., Aristid.

Grammatik und Uebungsbuch 3 St. Schriftliche Arbeiten (wöchentl. 1 Ext.) 2 St. Vokabeln.

Pensum: Sommer: Die wichtigsten Regeln von Nom., Acc. u. Dat.

Winter: Die wichtigsten Regeln von Genet. und Abl. und von den Conjunkt. des Nebensatzes. Repetition des Sommerpensums und des Pensums der Quinta.

U. III. 10 St. Lektüre 6 St. 4 Prosa, 2 Dichter.

Sommer: Caes. b. gall. I c. 1—41. Ovid. Metam. I und II mit Auswahl.

Winter: Caes. b. gall. I c. 42—54, II, III z. Th. Ovid. Metam. II u. III mit Auswahl. In den Dichterst. die wichtigsten prosod. Regeln. Memoriren einer Anzahl von Versen.

Grammatik, Uebungsbuch und schriftl. Arb. (wöchentlich 1 Arbeit, nach je 2 Ext. ein Exerc.) 4 St. Phrasensamml. Vokabeln (Osterm. f. III. A.—L.).

Pensum: Sommer: Conjunktiv in Relativsätzen. Die Lehre von den Fragesätzen. Repetition der Verba mit abweich. Perf. und Sup.

Winter: Inf., Acc. c. Inf., oratio obliqua, pron. reflex., Repetition des Sommerpensums und des Pensums der Quarta mit den nothwendigen Ergänzungen (die noch nicht durchgenommenen Kasusregeln und Conjunktionen der Nebensätze.

O. III. 10 St. Lektüre: 6 St. 4 Prosa, 2 Dichter.

Sommer: Caesar b. civ. III. Ovid. Metam. XII. mit Ausw.

Winter: Curt. Rufus III. IV. mit Ausw. Ovid. Metam. XIII. mit Ausw.

In den Dichterstunden von Zeit zu Zeit metrische Uebungen. Memoriren einer Anzahl von Versen. Grammatik, Uebungsbuch und schriftliche Arbeiten (wie in U. III.) 4 St. Phrasensammlung, Vokabeln (M.—Z.)

Pensum: Sommer: Lehre von den Tempor., vom unabhäng. Indic. und Conj., vom Imper., Consec. tempor., Bedingungssätze (in der unabh. Form).

Winter: Partic., Gerund., Gerundiv., Sup. Repetition des Sommerpensums und des Pensums der U. III. Repet. der Formenl. nach Bedürfniß.

U. II. 10 St. Lektüre 6 St. 4 Prosa, 2 Dichter.

Sommer: Cic. pro Archia poeta, pro rege Dejot. Volz: Die röm. Elegie (Ovid).

Winter: Livius I. mit Auswahl. Verg. Aen. IV.

In den Dichterstunden zuweilen metr. Uebungen. Memoriren einzelner Stücke. Grammatik, Uebungsbuch und schriftliche Arbeiten (wie in O. III.) 4 St. Phrasensammlung.

Pensum: Sommer: Berger, stil. Vorübungen, Abschnitt I. und II.

Winter: Berger, stil. Vorüb. Absch. IV. Repet. des Sommerpensums und des Pensums der O. III. mit einigen Ergänzungen, bes. d. Lehre von den abh. hypoth. Perioden.

O. II. 10 St. Lektüre 6 St. 4 Prosa, 2 Dichter.

Sommer: Cic. pro lege Manilia. Verg. Aen. II.

Winter: Liv. XXIV. XXV. mit Auswahl. Volz, die röm. Elegie (Tib. Prop. Cat.)

In den Dichterstunden zuweilen metr. Uebungen. Memoriren einzelner Stücke. Grammatik, Uebungsbuch und schriftliche Arbeiten (wöchentlich 1 Arbeit, theils Ext., theils Exerc., außerdem vierteljährlich 1 Aufsatz) 4 St. Phrasensamml.

Pensum: Sommer: Berger stil. Vorüb. Absch. VI. u. III.

Winter: Berger stil. Vorüb. Absch. V. Repetition des Sommerpensums und des Pensums der U. II.

U. I. 8 St. Lektüre: 6 St. 4 Prosa, 2 Dichter.

Sommer: Tac. Annal. I. u. II. mit Auswahl. Liv. XXVII. priv. Horat. carm. IV. carm. saec., einige Epod. (Collectaneen. Memoriren einzelner Oden.)

Winter: Cic. Tuscul. V. u. Cato Major. Sall. Catil. (priv). Horat. carm. I. sat. I. 7, II. 1, (Collectaneen. Memoriren einzelner Oden). Schriftliche Arbeiten (alle 6 Wochen 1 Aufsatz, abwechselnd 1 Klassenaufsatz und 1 häusl. Auff., sonst wöchentlich 1 Arb., nach je 2 Exerc. 1 Extemp.) 2 St. Phrasensammlung. Grammatische Repetition nach Bedürfniß.

O. I. 8 St. Lektüre 6 St. 4 Prosa, 2 Dichter.

Sommer: Tacit. Agricola
Sall. Cat. } priv.
Cic. epist. sel. } priv.
Horat. carm. IV. sat. I. mit Auswahl. (Collektaneen.)

Winter: Cic. Brutus mit Ausw.
Cic. Cato major } priv.
„ pro Archia } priv.
„ „ Ligario } priv.
„ „ Marcello } priv.
Horat. carm. I. sat. II. mit Auswahl. (Collectaneen.)

Alles Uebrige im Wesentlichen wie in U. I.

4. Griechisch.

IV. A. u. B. 6 St. Grammatik und mündliche Uebersetzungsübungen 5 St. wöchentlich. Alle 14 Tage ein Extemporale 1 St. wöchentlich. Vokabeln täglich.

Pensum: Sommer: Die regelmäßige 1. und 2. Deklination mit Ausschluß der Contrakta und der attischen 2. Dekl. Die Adjekt. auf ος, η (α), ον und ος, ον ohne die contrahirenden, die 3. Dekl. mit Ausschluß aller Anomalien. Die regelmäß. Adj. 3. Dekl. Die regelmäß. Comparation auf τερος. Die Pronomina, soweit sie in den Uebungsstücken vorkommen, endlich das Aktivum des verb. pur. non contractum.

Winter: Die contrahirenden Subst. und Adj. der 1. und 2. Dekl., die attische 2. Dekl. Die Anomalien der 3. Dekl. Die Comparation auf ιων und die unregelmäßige Compar. Sämmtliche noch nicht durchgenommene Pronomina. Die Zahlwörter. Das Med. u. Pass. des verb. pur. non contr. Repetition des Sommerpensums.

U. III. 6 St. Grammatik 3 St., mündliche Uebersetzungsübungen 2 St. Extemporalien wie in IV. 1 St. wöchentlich. Vokabeln täglich.

Pensum: Sommer: Das regelmäßige verbum mutum und liquidum.

Winter: Das regelmäßige verb. contractum. Repetition des Sommerpensums und des Pensums der Quarta.

O. III. 6 St. Grammatik 2 St. wöchentlich. Extemp. wie in U. III. 1 St. wöchentlich. Vokabeln täglich.

Pensum Sommer: Die verba auf $\mu\iota$ und die gebräuchlichsten verba anomala im Anschluß an die Lektüre.

Winter: Systematische Durchnahme aller verba anom. Repetition des Sommerpensums und des Pensums der U. III. Lektüre: 3 St. wöchentlich. Sommer: Xenoph. anab. IV. c. 1—5. Winter: Xenoph. anab. I. c. 1—9.

U. II. 6 St. Grammatik 2 St. wöchentlich. Extemp. wie in O. III 1 St. wöchentlich.

Pensum: Sommer: Die Lehre vom Acc. und Dat.

Winter: Die Lehre vom Genetiv, von den Präpositionen. Repetition des Sommerpensums und des Pensums der O. III. Repetition des Vokabulariums von Kübler. Lektüre 4 St. wöchentlich, 2 St. Dichter, 2 St. Prosa:

Sommer: Hom. Od. XII, dazu homerische Formenlehre nach Koch, Anhang I. Arrian. anab. V. mit Auswahl.

Winter: Hom. Od. I, II, daneben Repetition der homer. Formenlehre nach Koch, Anhang I. Xenoph. hell. II. mit Auswahl.

O. II. 6 St. Grammatik 2 St. wöchentlich. Extemp. wie in U. II 1 St. wöchentlich.

Pensum: Sommer: Moduslehre (Koch § 104—119).

Winter: Die Lehre vom Inf. u. Partic. (Koch § 119.—128). Repetition des Sommerpensums und des Pensums der U. II. Lektüre: 4. St. wöchentlich, 2 St. Dichter, 2 St. Prosa:

Sommer: Hom. Od. XXI.—XXIII, daneben Repetition der homer. Formenlehre nach Koch. Collectaneen. Lysias gegen Agoratus.

Winter: Hom. Od. XXIV. XIII—XV; daneben Repet. der homer. Formenlehre nach Koch. Collectaneen. Herod. VI c. 94 ff. VII mit Auswahl.

U. I. 6 St. Grammatik und schriftliche Arbeiten (Extemp. wie in O. II) 1 St. wöchentlich.

Pensum: Sommer: Koch § 91—103.

Winter: Koch § 129—131. Gelegentliche Repetition der Pensa früherer Klassen, namentlich der Formenlehre. Lektüre 5 St. 2 St. Dichter, 3 St. Prosa:

Sommer: Hom. Il. VIII.—XI. (zum Theil priv.) Repetition der homer. Formenlehre und Collectaneen. Demosth. orat. Phil. I, II, de pace.

Winter: Soph. Aias. Hom. Il. XI, XII, I. (priv.) Collekt. Thucyd. I. mit Auswahl.

O. I. 6 St. Grammatik und schriftliche Arbeiten (Extemp. wie in U. I.) 1 St. wöchentlich.

Pensum: Koch, Anhang II mit Auswahl. Repetition früherer Pensa nach Bedürfniß.

Lektüre: 5 St., 2 St. Dichter, 3 St. Prosa:

Sommer: Hom. Il. XIII, XV, XVI, XVII, z. Thl. priv. (Collekt.) Thucyd. VI c. 60 ff. mit Auswahl.

Winter: Soph. Antig. Hom. Ilias. XVIII—XX (priv.) Collekt. Plat. Euthyphro u. Menexenos.

5. Französisch.

V. A. u. B. Sommer 3 St. Plötz Elementarb. Lekt. 1—22.
Winter 2 St. " " " 23—40. incl.

Alle Woche eine Correktur des Lehrers, abwechselnd eine häusliche Abschreibeübung und ein Klassenskriptum.

IV. A. u. B. 2 St. Sommer: Plötz Elementarb. Lekt. 40—59.
Winter: " " " 59—73.

Alle 2 Wochen ein Klassenskriptum, das vom Lehrer korrigirt wird. Lektüre aus Plötz Elementarbuch.

U. III. 2 St. Sommer: Plötz Elementarb. Lekt. 74—85 und Plötz 2. Kursus Lekt. 1—8. incl.

Winter: Plötz 2. Kursus Lekt. 8—23. incl. Alle 3 Wochen ein Klassenskriptum. Lektüre aus Plötz Elementarb.

O. III. 2 St. Sommer: Plötz 2. Kursus Lekt. 24—30. incl.
Winter: „ „ „ „ 31—45. incl.

Lektüre: Histoire de Charles XII. p. Voltaire mit Auswahl. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit, nach je 2 Extemp. ein häusliches Exercitium.

U. II. 2 St. Sommer: Plötz 2. Kursus Lekt. 46—49, 66, 68, 69.
Winter: „ „ „ „ 50—55, 58—66.

Lektüre: Alexandre le Grand p. Rollin. Alle 3 Wochen eine Correktur des Lehrers, theils Extempor., theils häusl. Exercitien.

O. II. 2 St. Sommer: Plötz 2. Kursus Lekt. 56, 57, 67, 76—79.
Winter: „ „ „ „ 70—76.

Lektüre: Vie de Franclin p. Mignet. Schriftl. Arbeiten wie in U. II.

U. I. 2 St. Sommer: Lektüre: L'expedition de Crimée p. Bazancourt.
Winter: „ Le bourgeois gentilhomme p. Molière.

Grammat. Repetitionen nach Bedürfniß. Alle 2 Wochen ein Extemporale.

O. I. 2. St. Sommer: Lektüre: L'expedition de Crimée p. Bazancourt.
Winter: „ Athalie p. Racine.

Grammatik und schriftliche Arbeiten wie in U. I.

6. Englisch.

(Fakultativ für Sekunda und Prima.)

Abtheilung II.: Grammatik nach Meffert: Elementarbuch der englischen Sprache. 2 St.

Abtheilung I.: Grammatik nach Meffert. Lektüre: Tales of the Alhambra by Washington Irving. 2 St.

7. Litauisch.

(Für die litauischen Stipendiaten obligatorisch, sonst fakultativ.)

Sommer: Psalm 100—120 übersetzt. Luc. c. 1—6 retrovertirt. Das 3. Hauptstück und zwei Kirchenlieder gelernt. Grammat. Uebungen in der Dekl. (Adj. Pron. Zahlwörter). Alle 14 Tage ein Extemporale über die wichtigsten Regeln der Syntax. 2 St.

Winter: Psalm 121—150 übersetzt. Luc. c. 7—12 retrovertirt. Das 4. Hauptstück und zwei Kirchenlieder gelernt. Grammat. Uebungen in der Conjugation. Schriftliche Uebungen wie im Sommer.

8. Hebräisch.

(Fakultativ für Sekunda und Prima.)

II. 2 St. Formenlehre nach Seffer. Monatlich eine schriftliche Uebung. Lesestücke Nr. 11—20.

I. 2 St. Sommer: Wiederholung der Formenlehre mit Hinzunahme der Partikeln und des unregelmäßigen Verbums. Lektüre des Buches Josua mit Auswahl. Monatlich eine schriftliche Erklärung einer Stelle des alten Testaments.

Winter: Wiederholung der Formenlehre. Hauptregeln der Syntax. Lektüre von Psalm 75—150 mit Auswahl. Schriftliche Arbeiten wie im Sommer.

9. Geographie.

VI. A. u. B. komb. 2 St. Sommer: Erklärung des Globus. Winter: Allgemeine Geographie von Europa.

V. A. u. B. 2 St. Sommer: Das Wichtigste aus der politischen Geogr. von Europa mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Winter: Uebersicht über die Geographie Deutschlands und spezielle Geographie der Provinz Ostpreußen.

IV. A. u. B. 1 St. Sommer: Amerika und Australien. Winter: Asien und Afrika.

U. III. 2 St. Sommer: die südeuropäischen Halbinseln. Winter: das übrige Europa außer Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Holland und Belgien.

O. III. 2 St. Sommer: Physische Geographie von Mitteleuropa und politische Geographie der Schweiz, von Holland und Belgien. Winter: Politische Geographie von Deutschland und Oesterreich.

U. II. 1 St. Sommer: Asien. Winter: Australien und Repet. der Geographie von Europa.

O. II. 1 St. Sommer: Amerika. Winter: Afrika und Repetition der Geographie von Asien und Australien.

U. I. Geographische Repetition nach Bedürfniß.

O. I. Wie in U. I.

10. Geschichte.

V. A. u. B. 1 St. nur im Winter: Die wichtigsten Sagen der alten Geschichte.

IV. A. u. B. 2 St. Sommer: Geogr. des alten Griechenlands. Das Wichtigste aus der griechischen Geschichte bis zum Tode Alexanders des Gr.

Winter: Geogr. von Alt-Italien. Das Wichtigste aus der römischen Geschichte bis zur Schlacht bei Aktium.

U. III. 2 St. Sommer: Deutsche Geschichte bis zu den Hohenstaufen.

Winter: Fortsetzung der deutschen Geschichte bis zur Reformation.

O. III. 2 St. Sommer: Deutsche Geschichte von der Reformation bis 1701.

Winter: Deutsche Geschichte von 1701—1871 mit besonderer Berücksichtigung der brandenburgisch-preußischen Geschichte.

U. II. 2 St. Sommer: Geogr. von Alt-Griechenland. Griechische Geschichte bis zum Ende des peloponnes. Krieges.

Winter: Forts. der griechischen Geschichte bis zum Tode Alexanders des Gr. Uebersicht über die Zeit nach Alexander d. Gr. Repetition der vaterländischen Geschichte.

O. II. 2 St. Sommer: Geogr. von Alt-Italien. Römische Geschichte bis zum Ende des 2. punischen Krieges.

Winter: Römische Geschichte bis zur Schlacht bei Aktium. Uebersicht der Kaisergeschichte. Repetition der griechischen und vaterländischen Geschichte.

U. I. 3 St. Sommer: Mittlere Geschichte bis zum Anfange des 12. Jahrh.

Winter: Fortsetzung der mittleren Geschichte bis 1517. Repetition der alten und vaterländischen Geschichte.

O. I. 3 St. Wie in U. I.

11. Rechnen und Mathematik.

VI. A. u. B. 4 St. Sommer: Die 4 Species in benannten Zahlen. Zeitrechnung.

Winter: Addition, Subtraction und Multiplikation ungleichnamiger Brüche.

V. A. u. B. 4 St. Sommer: Multiplikation und Division ungleichnamiger Brüche. Decimalbrüche. Einfache Regeldetri.

Winter: Neues Maß- und Münzsystem. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Zeitrechnung.

IV. A. u. B. 3 St. Sommer: Procentrechnung. Wiederholung der Decimalbrüche und zusammengesetzte Regeldetri.

Winter: Lehre vom Punkt und der geraden Linie, von den Winkeln und Parallellinien. Von den Dreiecken. Kambly § 1—69. Häusliche Uebungen im geometrischen Zeichnen. Monatlich eine Correctur des Lehrers.

U. III. a. Arithmetik 2 St. Sommer und Winter dasselbe. Buchstabenrechnung mit ganzen Exponenten.

b. Geometrie 2 St. Sommer: Von den Vierecken. Kreislehre nach Kambly bis § 94.

Winter: Schluß der Kreislehre. Vergleichung des Flächeninhalts gradliniger Figuren. Kambly § 94—120. Häusliche schriftliche Uebungen in der Arithmetik von Stunde zu Stunde, in der Geometrie seltener (im Allgemeinen nur Aufgaben). Monatlich eine Correctur des Lehrers.

O. III. a. Arithmetik 2 St. Sommer: Wiederholung der Buchstabenrechnung und Erweiterung auf negative und gebrochene Exponenten. Addition von Buchstabenbrüchen und Reduktion einfacher arithmetischer Ausdrücke.

Winter: Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Anwendung derselben auf die Auflösung von Aufgaben.

b. Geometrie 2. St. Sommer: Repetition des Pensums der U. III. Vergleichung des Flächeninhalts gradliniger Figuren.

Winter: Aehnlichkeit der Figuren. Kambly § 127 bis 147 incl. Schriftliche Arbeiten und Correctur des Lehrers wie in U. III.

U. II. a. Arithmetik: 2 St. Sommer: Wiederholung des Winterpensums der O. III. Wurzelrechnung. Reduktion algebraischer Ausdrücke.

Winter: Logarithmen und Anwendung derselben auf die Berechnung irrationaler Ausdrücke. Quadratische Gleichungen.

b. Geometrie 2 St. Sommer: Von der Proportionalität der Linien und Aehnlichkeit der Figuren. Kambly § 128—152.

Winter: Quadratur des Kreises und Aufgaben aus der rechnenden Geometrie. Kambly § 152—168.

c. Vermischte Aufgaben 1 St. Zwei häusliche Arbeiten im Vierteljahr. Alle Monat 1 Extemporale.

O II. a. Arithmetik 1 St. Sommer: Quadratische und Exponentialgleichungen.

Winter: Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Geometrische und arithmetische Reihen erster Ordnung. Zinseszinsrechnung. Binomischer Lehrsatz.

b. Geometrie 2 St. Nur im Sommer: Repetition des Pensums der U. II. Konstruktion algebraischer Ausdrücke. Aufgaben aus der rechnenden Geometrie. Kambly § 153 bis 168.

c. Trigonometrie 2 St. Nur im Winter: Ebene Trigonometrie. Die einfachsten goniometrischen Formeln. Berechnung der rechtwinkligen und schiefwinkligen Dreiecke. Schriftliche Arbeiten wie in U. II.

U. I. a. Arithmetik 2 St. Nur im Sommer: Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Moivrescher Lehrsatz.

b. Geometrie 2 St. Nur im Sommer: Sätze von den harmonischen Punkten, von Pol und Polare, von den Transversalen.

c. Trigonometrie 2 St. Nur im Winter: Ebene Trigonometrie. (Erweiterung des Pensums der O. II.)

d. Stereometrie 2 St. Nur im Winter: Kambly § 1—29 ff. Schriftliche Arbeiten wie in II.

O. I. a. Arithmetik 2 St. Nur im Sommer: Kettenbrüche. Diophantische Aufgaben. Geometrische und arithmetische Reihen höherer Ordnung.

b. Geometrie 2 St. Sommer: Von den Potenzen und Aehnlichkeitspunkten der Kreise. Winter: Geometrie der Kugelschnitte. Wiederholung früherer Pensa.

c. Stereometrie 2 St. Nur im Winter: Kambly § 30—56. Schriftliche Arbeiten wie in II. und U. I.

12. Naturbeschreibung und Physik.

VI. A. u. B. 2 St. Sommer: Botanik. Beschreibung lebender Pflanzen, besonders der Giftpflanzen.

Winter: Zoologie (Säugethiere).

V. A. u. B. komb. 2 St. Sommer: Botanik; Einführung in Linnés System. Zoologie: Gelegentliche Besprechung der am häufigsten vorkommenden Insekten.

Winter: Zoologie: Insekten und Vögel.

O. II. 2 St. Sommer: Allgemeine Einleitung in die Physik. Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper.

Winter: Magnetismus und Elektricität.

U. I. 2 St. Sommer: Wärmelehre, Akustik.

Winter: Optik.

O. I. 2 St. Sommer: Mechanik.

Winter: Mathematische Geographie. Wiederholung früherer Pensa.

13. Schreiben.

VI. A. u. B. Im Sommer 4 St., im Winter 2 St. wöchentlich. Uebungen in deutscher und lateinischer Schrift.

V. A. u. B. 2 St. Schreiben nach deutschen und lateinischen Vorschriften.

14. Singen.

VI. A. u. B. komb. 2 St. Kennenlernen der Violinnoten, der Intervalle, einiger Durtonleiter, der einfachsten Taktarten. Leichte Tonleiterübungen. Choräle und einstimmige Volkslieder.

V. A. u. B. komb. 2 St. Kennenlernen der gebräuchlicheren Tonleiter und deren Akkorde. Treffübungen und rhythmische Uebungen. Choräle, zweistimmige Volkslieder. Einüben des Sopran und Alt gemischter Chöre.

IV. u. III. komb. 2 St. Wiederholung und Erweiterung des Pensums der V.

II. u. I. komb. 1 St. Kennenlernen der Baßnoten. 4stimmige Männerchöre. Einüben des Tenor und Baß gemischter Chöre.

Allgemeine Singklasse, gebildet aus Sängern aller Klassen, 1 St. Einüben gemischter Chöre.

15. Zeichnen.

VI. A. u. B. 2 St. im Winter. Zeichnen nach mündl. Vortrage an der Tafel, die ersten Elemente betreffend. Setzen des Punktes in verschiedener Richtung und gleichweiter Entfernung. Zeichnen von Linien in verschiedenen Richtungen, Maßen und Verbindungen. Winkelfiguren. Geschlossene Figuren, geometrische Linienornamente. Flächengruppirungen ꝛc. Aufgaben zur Zusammenstellung von grad- und krummlinig geschlossenen Figuren.

V. A. u. B. 2 St. Freies Handzeichnen nach der Wandtafel und leichten Vorbildern bis zu Gesichtstheilen. Anleitung zum Schattiren mit Erklärung der Wirkung des Lichtes. Geometrische und perspektivische Zeichnungen.

IV. A. u. B. 2 St. Uebung im freien Handzeichnen nach ausgeführten Vorlagen mit Einschluß landschaftlicher Darstellungen. Zeichnen leichter einfacher Körper in perspektivischer Ansicht. Lehre vom Verschwindungspunkt. Sommer und Winter dasselbe.

III.—I. 2 St. fakult. Freihandzeichnen nach größeren ausgeführten Vorbildern (Köpfe, Thiere, Landschaften, Arabesken ꝛc.) Anwendung der Estompe und Zeichnen mit 2 verschiedenen Kreiden auf Tonpapier. Zeichnen nach Gypsabgüssen an Contouren und mit Schatten und Licht. Perspektivisches Zeichnen verschiedener Gegenstände mit Zirkel und Lineal. Das Nöthige von der Construktion der Schatten.

16. Turnen.

1. Abtheilung (Sexta A. und B. und Quinta B.) Freiübungen, Ordnungsübungen, Turnspiele, Geräthturnen am Reck, Barren, Streckschaukel, Springen, Klettern und Freispringen 2 St.

2. Abtheilung (Quinta A., Quarta A. und B.) wie die 1. Abthl.

3. Abtheilung (Unter- und Ober-Tertia) Glieder-, Ordnungs- und taktische Uebungen. Geräthturnen am Reck, Barren, Streckschaukel, Pferd- und Freispringen 2 St.

4. Abtheilung (Unter- und Ober-Secunda, Unter- und Ober-Prima) wie die 3. Abtheilung.

Bemerk.: Zur Ausbildung der Vorturner waren besondere Vorturner-Riegen eingerichtet.

II. Vorschule.

III. Klasse.

1. Religion. 2 St. Sommer: Gebete, Sprüche und Liederverse (nach Materne), durch Vor- und Nachsprechen eingeübt.

Winter: Ebenso. Einige bibl. Geschichten.

2. Lesen. 6 St. Sommer: Hästers Fibel. Vorübungen zum Lautiren. Lautiren und Lesen der leichtern Lesestücke deutscher Druckschrift. Täglich Abschreibeübungen auf der Tafel.

Winter: Lautiren und Buchstabiren des 2., 3., 4. Theils der Fibel und Einübung der orthographischen Regeln. Aufschreiben diktirter Wörter und Sätze. Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift. Auswendiglernen der Gedichte. Ab- und Aufschreibeübungen auf der Tafel.

3. Rechnen. 4 St. Sommer: Die 4 Species im Zahlenkreise von 1—10.

Winter: Einführung in den Zahlenkreis bis 100. Addiren und Subtrahiren im Zahlenkreise von 1—100.

4. Schreiben. 4 St. Sommer: Im 1. Vierteljahre (auf der Tafel) das Alphabet im Anschluß an den Leseunterricht. Im 2. Vierteljahr (im Hefte) dasselbe nach Vorschrift des Lehrers an der Wandtafel. — Winter: Alphabet, Wörter und Sätze deutscher Schrift nach Vorschrift des Lehrers an der Wandtafel. Taktschreiben.

II. Klasse.

1. Religion. 2 St. Sommer: Die bibl. Geschichten des alten Testaments bis Joseph (nach Materne).

Winter: Die übrigen Geschichten des alten Testaments und die Geburt Jesu. Die daran sich anschließenden Sprüche, Liederverse, Gebote und Gebete.

2. Lesen. 6 St. Sommer: Lesebuch von Paulsiek für Octava. Die Fabeln, die Märchen und ausgewählte Gedichte deutscher Druckschrift, ausgewählte Stücke lateinischer Druckschrift. Einige Gedichte.

Winter: Die übrigen Lesestücke und Wiederholung sämmtlicher Lesestücke.

3. Deutsch. Sommer: Haupt-, Eigenschafts-, Geschlechts-, Zeit-, Für- und Zahlwort. Wöchentlich ein Diktat. Wiederholung und Einübung orthographischer Regeln.

Winter: Die übrigen Wortarten. Dekliniren. Uebungen wie im Sommer.

4. Rechnen. 4 St. Sommer: Multipliciren, Enthaltensein und Theilen im Zahlenkreise bis 100.

Winter: Einführung in den größeren Zahlenkreis, die 4 Species im Zahlenkreise bis 10,000.

5. Schreiben. 3 St. Sommer und Winter: Das Alphabet und kleinere Sätze deutscher Schrift nach Vorschrift des Lehrers an der Wandtafel. Taktschreiben.

6. Anschauungsunterricht. 1 St. Die 6 Winkelmannschen Bilder gelangten zur Besprechung. Sommer: Bild I., III. und IV. — Winter: Bild II., V. und VI.

7. Singen. 1 St. Mit der I. Klasse combinirt.

I. Klasse.

1. Religion. 2 St. Sommer: Jesus der Kinderfreund, die Himmelfahrts- und Pfingstgeschichte, Nr. 1—10 aus dem alten Testament nach Preuß. Memorirt: Das Unser Vater, Morgen- und Abendgebete, passende Liederverse und Sprüche zu den angeführten Geschichten.

Winter: Nr. 11—22 aus dem alten Testament. Die Geburt des Heilandes, die Weisen aus dem Morgenlande, der 12jährige Jesus im Tempel, Jesus in Gethsemane, die Gefangennehmung, Jesus auf Golgatha und die Auferstehung. (Bei den neutestamentlichen Erzählungen wurde den Schülern die nöthige Verbindung kurz gegeben.) Memorirt: Die 10 Gebote, Sprüche und Liederverse zu den Geschichten.

2. Deutsch. 8 St. Sommer: Einiges aus der Wortbildungslehre. Kenntniß des Haupt-, Geschlechts-, Eigenschafts- und Zahlwortes und deren Deklination. Comparation. Die orthographischen Uebungen berücksichtigten besonders die Umlautung, die Adjectiva auf lich, ig, isch und die mit Substantiven zusammengesetzten, die Regeln über Dehnung und Schärfung der Vokale. Täglich eine Abschrift, wöchentlich ein Diktat. Leichte Gedichte wurden memorirt. Leseübungen nach Paulsiek (Theil für Septima), Wort- und Sacherklärungen.

Winter: Das persönliche Fürwort und das Zeitwort. Conjugation (Indicativ). Sein, haben, werden und deren Conjug. Die orthographischen Uebungen hatten die Regeln, in welchen die Schrift von der Aussprache abweicht, also Beispiele mit qu, chs, x, ph, c, ti besonders im Auge, ebenso ähnlich- und gleichklingende Wörter mit verschiedener Schreibweise. Abschriften, Diktate, Memoriren, Gedichte und Leseübungen wie im Sommer.

3. Rechnen. 4 St. Sommer: Die vier Species mit unbenannten Zahlen (Divisor 1stellig). Im Kopfe bis 1000, schriftlich auch auf größere Zahlenräume ausgedehnt.

Winter: Eintheilung der Münzen, Maße, Gewichte 2c. Resolviren und Reduciren. Dividiren mit 2- und mehrstelligem Divisor.

4. Anschauungsunterricht. 1 St. Erweiterung der Anschauung, geknüpft an Gegenstände aus dem Anschauungskreise der Kinder. Uebungen im Denken und richtigen Sprechen.

5. Singen. 1 St. Komb. mit Klasse II. Gehör- und Stimmübungen, leichte Choräle und Volkslieder.

6. Schreiben. 4 St. Fortgesetzte Uebung in deutscher und lateinischer Schrift.

Themata der in den oberen Klassen angefertigten Aufsätze.

I. Im Deutschen.

Ober-Prima.

1. a. Elektra in dem gleichnamigen Stücke des Sophokles. Ein Charakterbild.
   b. Welche Hinweisungen auf Ereignisse seiner Zeit und seines eigenen Lebens finden wir in den gelesenen Oden des Horaz?
2. Vil manec schoeniu bluome stât,
   diu doch vil bitter wurzel hât. (Frîdank.)
3. a. Darstellung des Charakters einer Hauptperson aus Lessings Nathan. (Nach freier Wahl.)
   b. Es ist an Beispielen zu zeigen, daß das von Lessing aus dem Homer abgeleitete Gesetz von der Verwandlung des Coexistenten in ein Successives bei Schilderungen von Göthe und Schiller wohl beachtet worden ist.
4. Der Krieg ein Erwecker der Dichtkunst.
5. a. Patroklos in Homers Ilias. Sein Leben, sein Charakter und seine Bedeutung für die Haupthandlung des Epos.
   b. Dietrich von Bern im Nibelungenliede.
6. Worin unterscheiden sich die Hauptgattungen der Poesie, Epik, Lyrik und Dramatik?
7. a. Homers Worte:
   Οὐ μὲν γὰρ τί πού ἐστιν ὀϊζυρώτερον ἀνδρός,
   Πάντων, ὅσσα τε γαῖαν ἔπι πνείει τε καὶ ἕρπει, (Ilias 17. 446 ff.)
   und Sophokles' Worte:
   Πολλὰ τὰ δεινὰ κοὐδὲν ἀνθρώπου δεινότερον πέλει etc. (Antig. 332 ff.)
   b. Welche charakteristischen Grundzüge der Persönlichkeit Schillers zeichnet uns Göthe in seinem „Epilog zu Schillers Glocke"?
8. Wodurch hauptsächlich unterscheidet sich die antike Tragödie von der modernen?

(Nro. 2, 4, 6 und 8 in der Klasse.)

Unter-Prima.

1. a. Minna von Barnhelm ein preußisches Stück.
   b. Welche Gründe bewegen Götz von Berlichingen zum Kampfe gegen seine Zeit.
2. Welche Eigenschaften Hagens im Nibelungenliede wirken auf uns abstoßend, und wodurch werden wir mit demselben ausgesöhnt?
3. Welche Umstände haben auf die Entwickelung der deutschen Poesie im 12. Jahrhundert begünstigend eingewirkt?
4. Bescheidenheit für junges Blut
   Ein schön Geschmeid' und großes Gut.
5. a. Wie ist die Metapher „die Natur schläft im Winter" zu begründen?
   b. Neid und Nacheiferung.
6. Ueber den Unterschied der Poesie und Prosa.

7. a. Penelope und Gudrun, zwei nationale Frauencharactere.
   b. Wer keine fremde Sprache kennt, weiß nichts von seiner eigenen.
8. Wie äußert sich in den gelesenen Oden Klopstocks vaterländische Gesinnung?

(Nro. 2, 4, 6 und 8 in der Klasse.)

Ober-Secunda.

1. Das Erwachen des Frühlings.
2. Die durch Odysseus an den Freiern vollzogene Strafe.
3. Major von Tellheim.
4. Krieg der Römer mit Tarent und Pyrrhus.
5. Theodor Körner.
6. Ultima semper
   Exspectanda dies homini est, dicique beatus
   Ante obitum nemo supremaque funera debet.
7. Wer bescheiden bleibt, nicht beim Lobe, sondern beim Tadel, der ist es. (Jean Paul.)
8. Herzog Alba in Göthes Egmont.
9. Wer nimmt unsere Theilnahme in höherm Maße in Anspruch, Hektor oder Achilles?
10. Die Kraniche des Ibykus. Inhaltsangabe und Grundidee. (Nro. 4 und 10 in der Klasse.)

Unter-Secunda.

1. a. Die Wunder des Meeres in Schillers Taucher.
   b. Nur Beharrung führt zum Ziele (Chrie).
2. a. Welche Charakterzüge des Ritters hebt Schiller in seinem „Kampf mit dem Drachen“ besonders hervor?
   b. Von der Stirne heiß
      Rinnen muß der Schweiß,
      Soll das Werk den Meister loben,
      Doch der Segen kommt von oben. (Chrie.)
3. a. Die Macht des Gewissens nach Schillers Gedicht „die Kraniche des Ibykus“.
   b. Macht der Gewohnheit.
4. a. Die Hinrichtung des Grafen Egmont nach Göthes gleichnamigem Drama.
   b. Die Sprache der herbstlichen Natur.
5. Egmont und Oranien nach Göthes Darstellung (Schluß des 2. Aufzuges).
6. a. Charakteristik Albas in Göthes „Egmont“.
   b. Kenntnisse sind der beste Reichthum.
7. a. Der geschichtliche Hintergrund in Lessings „Minna von Barnhelm“.
   b. Das Leben gleicht einem Wintertage.
8. a. Tellheim und Just in ihrem Verhältniß zu einander nach Lessings „Minna von Barnhelm“.
   b. Jeder ist seines Glückes Schmied.
9. a. Herzog Ernst und Graf Werner von Kiburg nach Uhlands „Ernst, Herzog von Schwaben“.
   b. Bücher eine Gesellschaft.
10. Die drei Einheiten des Dramas in Lessings „Minna von Barnhelm“.

(Nro. 5 und 10 in der Klasse.)

II. Im Lateinischen.

Ober-Prima.

1. a. Quibus de causis factum sit, ut Neoptolemus Sophocleus consilium, quod initio fabulae sequebatur, mutaret.
   b. Saepe paucos strenuos cum multo majoribus hostibus feliciter pugnavisse exemplis demonstratur.
2. Cur ab Horatio Pyrrhus, Antiochus, Hannibal periculosissimi hostes populi Romani dicantur.
3. Verum esse illud Horatii: valet ima summis mutare et insignem attenuat deus obscura promens.
4. Cn. Julius Agricola Britanniae domitor.
5. Quibus rebus Achillis ira in Graecos excitata sit, quibus sedata.
6. Qui populi antiquis temporibus in Asia imperaverint.
7. Oraculorum fide confisi alii salutem, alii perniciem invenerunt.
8. Cn. Pompeius magnum mobilitatis fortunae exemplum.

(Nro. 2 u. 6 in der Klasse.)

Unter-Prima.

1. Qui factum sit, ut populus Romanus tam brevi tempore imperio omnium gentium potiretur.
2. De seditione Pannonicarum legionum.
3. Docet historia imprimis Graecorum et Romanorum, quam sit verum illud Herodoti (VIII, 3): *στάσις ἔμφυλος πολέμου ὁμοφρονέοντος τοσούτῳ κάκιόν ἐστιν, ὅσῳ πόλεμος εἰρήνης.*
4. De ingenio et rebus gestis Philippi Macedonis.
5. Quibus vitiis maxime laboraverint Romani Augusti temporibus Horatio teste demonstretur.
6. Quibuscum populis Romani de imperio certaverint.
7. De Ajace Sophocleo.
8. Externum timorem maximum concordiae vinculum esse exemplis comprobetur.

(Nro. 2, 4, 6 und 8 in der Klasse.)

Ober-Sekunda.

1. Exemplis a Graecarum rerum memoria repetitis comprobatur, verum esse illud Micipsae, regis Numidarum: Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur.
2. Lucullus quomodo cum Mithridate decertaverit.
3. C. Marius et M. Tullius Cicero, duo Arpinates, rempublicam ex maximis periculis liberaverunt.
4. Historiam Romanam exemplis cum magnanimitatis tum fortitudinis abundare probatur.

C. Bericht über die Abiturienten-Prüfungen.

Am 12. August 1879 wurde unter dem Vorsitze des Geh. Regierungsraths Herrn Dr. Schrader die Abiturienten-Prüfung des Michaelis-Termines abgehalten. Das Zeugniß der Reife erhielten:

Ord-nungs-№	Des Geprüften: Vor- und Zuname.	Des Geprüften: Alter.	Stand des Vaters.	Dauer des Aufenthalts (Jahre): auf der Anstalt.	Dauer des Aufenthalts (Jahre): in Prima.	Angabe der Universität, auf welcher der Geprüfte studirt.	Angabe des gewählten Fakultätsstudiums.
54	Hugo Erdmann	17	Superintendent	6	2	Halle	Chemie.
55	Aenderley Lebius . . .	$20^1/_2$	Kaufmann	12	4	Leipzig	Medicin.
56	John von der Ley. . .	21	Domainenpächter	4	2	Berlin	Theologie.
57	Otto Zerrath	$19^1/_2$	Grundbesitzer	$6^1/_2$	$1^1/_2$	Königsberg	Medicin.

Bei derselben Prüfung erwarb sich, um dem Studium der Medicin sich widmen zu können, das Zeugniß der Gymnasial-Reife Paul Szag, stud. phil., am 22. Februar 1877 mit dem Zeugniß der Reife von der Realschule I. Ord. zu Tilsit entlassen.

In Folge der unter demselben Vorsitzenden am 24. Februar 1880 abgehaltenen Prüfung des Oster-Termins erhielten das Zeugniß der Reife:

Ord-nungs-№	Des Geprüften: Vor- und Zuname.	Des Geprüften: Alter.	Stand des Vaters.	Dauer des Aufenthalts (Jahre): auf der Anstalt.	Dauer des Aufenthalts (Jahre): in Prima.	Angabe der Universität, auf welcher der Geprüfte studiren wird.	Angabe des gewählten Fakultätsstudiums und sonstigen Lebensberufs.
58	Martin Barkowski* . .	20	† Gutsbesitzer	9	2	?	Jura.
59	Hans Fleischer*	$17^1/_2$	Rittmeister a. D.	3	2	—	Militair.
60	Eugen Greiff	$20^1/_4$	Rentier	13	2	—	Marineintendantur.
61	Albert Jacoby	21	Kaufmann	10	$2^1/_2$	?	Jura.
62	Gustav Jedinat	$21^1/_2$	Lehrer	9	3	Königsberg	Theologie.
63	Walter Jordan*	20	Rechtsanwalt	$8^1/_2$	2	?	Medicin.
64	Martin Jordan* . . .	18	Rechtsanwalt	$8^1/_2$	$2^1/_2$	—	Forstfach.
65	Gustav Lehmann . . .	20	Arzt	$4^1/_2$	3	—	Bankkarrière.
66	Achilles Platz	19	Gutsbesitzer	9	2	?	Medicin.
67	Richard Reimer	$18^1/_2$	Stadtrath	$11^1/_2$	2	—	Forstfach.
68	Felix Schiekopp	$17^3/_4$	Gymnasial-Oberlehrer	10	2	?	Jura.
69	Adolf Schlenther . . .	19	Gutsbesitzer	9	3	?	Jura.
70	Erich Schuster.	18	† Gerichtsrath	$7^1/_2$	2	—	Bankkarrière.

Bemerkung: Die mit * Bezeichneten wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt.

Themata für die Abiturienten-Arbeiten.

Zu Michaelis 1879.

I. Deutscher Aufsatz: Worin findet die Ueberlegenheit Europas über die anderen Erdtheile ihre Erklärung?

II. Lateinischer Aufsatz: Optimo jure Livium dixisse, nullam umquam rempublicam bonis exemplis ditiorem fuisse, quam Romanam.

III. Mathematische Aufgaben:

1. x u. y aus den Gleichungen zu finden:
   $(6x^3 + 5x^2y + 5xy^2 + 6y^3)(x + y) = a,$
   $(5x^3 - 6x^2y + 6xy^2 - 5y^3)(x - y) = b,$
2. Ein Dreieck zu berechnen aus dem Radius des einbeschriebenen Kreises $\varrho = 20{,}8467$ cm, dem Rechteck aus zweiten Seiten $ab = 5323{,}98$ qcm und der Summe aller Seiten $2S = 221{,}172$ cm.
3. Ein Dreieck zu construiren aus der Differenz der Basiswinkel $(\alpha - \beta = \delta)$, der Differenz der beiden Seiten $(a - b = d)$ und aus der Summe der Höhe und des Radius, welcher dem der Basis anbeschriebenen Kreise angehört $(hc + \varrho_c = m)$.
4. Unter welchem Elevationswinkel und mit welcher Anfangsgeschwindigkeit müßte in einer Ebene eine Kugel abgeschossen werden, wenn sie in der horizontalen Entfernung von 1000 m eine Höhe von 100 m und in der horizontalen Entfernung von 2000 m eine Höhe von 50 m erreichen soll, und wenn der Luftwiderstand ohne Einfluß bliebe? $(g = 9{,}808$ m.)

Zu Ostern 1880.

I. Deutscher Aufsatz: Aus welchen verschiedenen Quellen fließt das Interesse der Menschen an der Natur?

II. Lateinischer Aufsatz: Cn. Pompejus magnum mobilitatis fortunae exemplum.

III. Mathematische Aufgaben:

1. x zu finden aus:
   $$\frac{1{,}12}{(1 + x)^3} = 1 - 2x + 5x^2 - 10x^3 + 17x^4 - \ldots \text{ in inf.}$$
2. Ein Dreieck zu berechnen, wenn ein Winkel $(\gamma) = 102^0\ 1'\ 5''$, die Summe der einschließenden Seiten $(a + b) = 11169$ cm und die Differenz der Radien der diesen Seiten anbeschriebenen Kreise $(\varrho_a - \varrho_b) = 413^2/_3$ cm gegeben ist.
3. Von einem Tangentenviereck sind die vier Seiten ihrer Lage nach gegeben; die Endpunkte einer Seite sind zugänglich, die der Gegenseite aber nicht. Von den auf diesen beiden Seiten liegenden Berührungspunkten ist der eine bekannt. Es soll der andere durch Linearconstruction gefunden werden.
4. Zwei rechtwinklige Parallelepipeda haben eine Ecke O gemeinsam. Die Kanten des einen sind 4 cm, 4 cm, 2 cm, die des andern bezw. 2 cm, 3 cm und 6 cm. In der Ecke O befindet sich eine Masse u, in den Gegenecken die Massen $m_1 = 36$ und und $m_2 = 49$. Die Größe und Richtung der Resultante aus den von m_1 und m_2 auf u wirkenden Anziehungskräften nach dem Newtonschen Gravitationsgesetz zu bestimmen.

D. Aus den Verordnungen der vorgesetzten Behörden.

Vom 3. Mai 1879. Der Herr Oberpräsident macht auf die Schrift des Dr. M. Beheim-Schwarzbach „Friedrich Wilhelms I. Kolonisationswerk in Littauen" als auf einen werthvollen Beitrag zur Geschichte der Provinz aufmerksam.

Vom 23. Mai 1879. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium theilt einen Ministerialerlaß vom 20. Mai mit, betreffend die Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin.

Vom 7. Juni 1879. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium bewilligt dem ordentl. Lehrer Kownatzki behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit durch eine Badekur einen vierzehntägigen Urlaub im Anschluß an die Sommerferien.

Vom 2. August 1879. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium veranlaßt den Direktor zum gutachtlichen Bericht darüber, ob Geldsammlungen unter den Schülern, sei es mit oder ohne Anregung der Lehrer, öfter vorkommen, auf welche Zwecke sie sich richten, ob rücksichtlich derselben sich eine allgemeine Anordnung empfehle, und wie dieselbe etwa zweckmäßig zu treffen und zu begrenzen sei.

Vom 17. August 1879. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium bringt in Erinnerung, daß die etatsmäßigen Gebühren für die Maturitäts-Prüfung von jedem in die Prüfung eintretenden Primaner an die Anstalts-Kasse zu entrichten sind, gleichviel, ob derselbe später die Prüfung besteht oder nicht. Ebenso haben die den Gymnasien und Realschulen zur Maturitäts-Prüfung überwiesenen auswärtigen Examinanden in jedem Falle die Gebühren im Betrage von 30 Mark zu entrichten.

Vom 10. November 1879. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium theilt mit, daß die vierwöchentlichen Sommerferien fortan am ersten Sonnabend im Juli als an dem Tage des Schulschlusses, die Michaelisferien aber wie bisher am Sonnabend nach dem 29. September oder, falls derselbe auf einen Sonnabend fällt, an eben diesem Tage zu beginnen haben.

Vom 29. November 1879. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium theilt mit, daß die Königl. Regierung zu Gumbinnen ersucht worden sei, durch den Kreisphysikus in Tilsit die Augen der Zöglinge des Gymnasiums daselbst untersuchen zu lassen, und veranlaßt den Direktor die Schüler desselben behufs der gedachten Untersuchung dem Kreisphysikus zur Verfügung zu stellen.

Vom 29. November 1879. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium verbietet die bis dahin üblich gewesene Weihnachtssammlung der Schüler für den Schuldiener, erklärt sich aber bereit, für denselben eine einmalige Unterstützung im Betrage von 75—100 M. bei dem Herrn Minister zu beantragen, wenn derselbe durch eifrige und treue Dienstführung die Zufriedenheit des Direktors sich erworben habe.

Vom 29. Januar 1880. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium übersendet einen Auszug aus dem Berichte des Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Marcuse über die Untersuchung von 720 Schülern des Gymnasiums und der Realschule hierselbst und knüpft daran mehrere Anordnungen.

Vom 13. Februar 1880. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium theilt einen Ministerialerlaß vom 21. Januar d. J. mit, nach welchem die im Auftrage des Ministers der geistl. u. s. w. Angelegenheiten ausgearbeiteten „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauche in den preußischen Schulen" vom Beginne des Schuljahres 1880/81 an allen Schulen als Norm für den orthographischen Unterricht und für die in den schriftlichen Arbeiten der Schüler einzuhaltende Orthographie dienen sollen.

Aus früherer Zeit werden folgende Verfügungen in Erinnerung gebracht:

Vom 10. Januar 1876. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium theilt einen Ministerialerlaß vom 23. November v. J. mit, betreffend die Dispensation jüdischer Schüler der höheren

Lehranstalten vom Schulbesuch an den Sabbathen und den jüdischen Feiertagen und verfügt auf Veranlassung desselben Nachstehendes: „Wenn die Eltern jüdischer Schüler oder deren gesetzliche Stellvertreter die Dispensation derselben von den Forderungen der Schulordnung in irgend einem Maße für ihre Gewissenspflicht ansehen, so haben sie persönlich oder schriftlich vor dem Beginne jedes Schuljahres oder Schulsemesters ihr Gesuch dem Director vorzutragen und zwar, insofern es sich dabei ganz oder theilweise um Dispensation vom Schulbesuche an jüdischen Feiertagen handelt, unter genauer Bezeichnung des bürgerlichen Datums der fraglichen Feiertage. Der Direktor hat sodann die nachgesuchte Dispensation für die bezeichnete Zeitdauer schriftlich, event. auf einem auszufüllenden gedruckten Formular zu ertheilen, hierbei aber zugleich darauf hinzuweisen, daß die Schule jede Verantwortlichkeit für die den betreffenden Schülern hieraus erwachsenden Nachtheile ablehne. Gesuche, welche nicht rechtzeitig eingereicht werden, sind ebensowenig, wie Aeußerungen der Schüler selbst oder der Cultusgemeinden zu berücksichtigen.

Vom 24. August 1876. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium theilt mit, daß laut einer Ministerial-Verfügung vom 26. Juli c. an Königlichen Lehranstalten in den Vorschulklassen freier Unterricht überhaupt nicht stattfinden und auch Söhnen der Anstaltslehrer nicht gewährt werden darf. „Von der Gesammtfrequenz der Gymnasialklassen, ausschließlich der Vorschule, dürfen 10 pCt. vom Schulgelde befreit werden. In diese 10 pCt. sind einzurechnen die Söhne der Anstaltslehrer und die dritten dieselbe höhere Lehranstalt gleichzeichtig besuchenden Brüder, deren Eltern darum bitten. Der Nachweis der Bedürftigkeit ist von ihnen nicht zu verlangen, doch ist es selbstverständlich, daß bei Gewährung des freien Unterrichts die Würdigkeit des betreffenden Schülers niemals außer Betracht bleiben darf."

Vom 24. December 1876. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium theilt einen Ministerialerlaß vom 4. December 1876 mit, nach welchem Abschiedsfeste der Abiturienten nicht unbedingt zu verbieten, sondern unter Bedingungen zu gestatten sind. Als Bedingungen, welche der Direktor jedenfalls bei der Ertheilung der in jedem einzelnen Falle nachzusuchenden Erlaubniß zu stellen hat, sind zu betrachten: daß abgesehen von einzelnen mit besonderer Erlaubniß des Direktors zuzulassenden Ausnahmen an dem Feste nur die Abiturienten (und etwa Väter derselben, die es wünschen) und die Primaner der bestimmten einzelnen Anstalt, nicht Schüler niederer Klassen derselben, nicht Abiturienten und Schüler anderer Anstalten, Studenten oder sonst Fremde Theil nehmen, daß das für das Abschiedsfest gewählte Lokal die Billigung des Direktors hat, und daß das Fest ohne großen Aufwand ausgeführt wird.

Endlich empfiehlt es sich die im Programme des Jahres 1876 zuerst abgedruckte Disciplinarordnung des Gymnasiums wiederum zur Kenntniß der Eltern und Pfleger unserer Schüler zu bringen.

Disciplinarordnung des Königlichen Gymnasiums zu Tilsit.

§. 1.

Die nachstehenden von dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium bestätigten Bestimmungen hat nicht nur jeder Schüler des hiesigen Königlichen Gymnasiums zu befolgen, sondern auch die Eltern der Schüler bezw. deren Stellvertreter verpflichten sich, ihrerseits auf Befolgung derselben hinzuwirken.

Der in das Gymnasium eintretende Schüler verspricht die Pflichten der Wahrhaftigkeit, des Fleißes, des Gehorsams und der Ehrerbietung gegen alle Lehrer der Anstalt, sowie der Verträglichkeit mit seinen Mitschülern in der Schule und außerhalb derselben gewissenhaft zu erfüllen.

§. 2.

Die erste Bedingung für die Fortschritte der Schüler ist ein regelmäßiger und pünktlicher Schulbesuch.

Wer durch Krankheit verhindert wird, dem Unterrichte beizuwohnen, hat darüber bei seinem Wiedereintritt in die Schule eine Bescheinigung des Vaters oder des Stellvertreters desselben dem Ordinarius seiner Klasse beizubringen. Nur von den Schülern der Prima und Sekunda wird, so lange sie sich des Vertrauens würdig zeigen, eine schriftliche Entschuldigung nicht verlangt. Dauert eine Krankheit länger als drei Tage, so ist nach Ablauf dieser Zeit der Ordinarius von der Erkrankung zu benachrichtigen.*)

§. 3.

Erkrankt ein Schüler während der Ferien, so daß er beim Wiederbeginn des Unterrichts die Schule nicht besuchen kann, so ist dies dem Direktor gleich nach dem Schlusse der Ferien anzuzeigen.

§. 4.

Für jede sonstige Schulversäumniß bedarf es der vorgängigen Genehmigung des Direktors. Diese ist durch die Eltern oder ihre Stellvertreter persönlich oder schriftlich unter Angabe des Grundes nachzusuchen, und hat der Schüler, wenn ihm der Urlaub ertheilt worden ist, davon dem Ordinarius seiner Klasse Anzeige zu machen.

§. 5.

Falls auswärtige Schüler an unterrichtsfreien Tagen nach Hause zu reisen beabsichtigen, so haben sie hiervon zuvor ihrem Ordinarius Anzeige zu machen.

§. 6.

Jeder Schüler ist zur Theilnahme an den Unterrichtsstunden aller obligatorischen Lehrgegenstände seiner Klasse verpflichtet.

Wer mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand für längere Zeit von dem Gesang- oder Turnunterricht entbunden zu werden wünscht, hat sein Gesuch durch ein ärztliches Zeugniß zu begründen. Diese Gesuche sind, so weit angänglich, im Laufe der ersten Schulwoche des Halbjahrs an den Direktor zu richten; die Entbindung darf jedesmal nur für die Dauer dieses Halbjahres erfolgen und ist nöthigenfalls im Beginn des folgenden zu erneuern.

§. 7.

Fakultativ ist der Unterricht im Hebräischen und Litauischen, sowie der Zeichenunterricht für die drei oberen Klassen.

Denjenigen Schülern, welche sich an einem dieser Unterrichtsgegenstände zu betheiligen begonnen haben, kann der Rücktritt nur am Schlusse des Halbjahrs und auch dann nur, wenn die Zustimmung des Vaters oder seines Stellvertreters beigebracht wird, gestattet werden.

§. 8.

Das Schulhaus wird 10 Minuten vor dem Beginn der Unterrichtsstunden geöffnet. Eher soll kein Schüler vor dem Schulhause erscheinen.**)

§. 9.

Nach dem Schlusse des Unterrichts darf kein Schüler anders, als auf ausdrückliche Anweisung eines Lehrers in dem Schulhause verweilen.

---

*) Mehrere Bestimmungen sind durch gesperrten Druck hervorgehoben, nicht weil sie an sich wichtiger wären, als die übrigen, sondern weil sie von den Eltern und Pflegern der Schüler mehrfach nicht beachtet worden sind.

**) Ich richte an die Eltern und Pfleger unserer jüngeren Schüler die dringende Bitte, nicht zu gestatten, daß dieselben früher als nöthig ist, zur Schule gehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer Theil der Erkältungen, welche so häufig Schulversäumnisse veranlassen, von dem unnöthigen Herumstehen vor und auf dem Schulhofe herrühren.

§. 10.

Während der Pausen haben sich, wenn das Wetter es irgend zuläßt, alle Schüler, soweit nicht für einzelne aus Gesundheitsrücksichten eine Ausnahme zugelassen wird, auf den Schulhof zu begeben. Jeder ungebührliche Lärm auf demselben ist jedoch untersagt.

§. 11.

In den Räumen des Hauses haben sich die Schüler jeder Störung der Ruhe und des Unterrichts zu enthalten.

§. 12.

Die Klassenzimmer müssen reinlich und ordentlich gehalten werden; auch dürfen die Schüler in ihnen Bücher und Hefte nicht zurücklassen. Wer Schaden an dem Schuleigenthum oder an dem seiner Mitschüler anrichtet, hat denselben zu ersetzen.

Muthwillige Beschädigungen, wie namentlich Besudeln oder Zerschneiden der Tische, Fenster Thüren u. s. w. werden außerdem bestraft.

§. 13.

Die Schulbücher und Schreibehefte müssen sauber gehalten werden. Unsaubere und unvollständige, namentlich auch überschriebene Exemplare der Schulschriftsteller werden ebensowenig als gedruckte oder geschriebene Uebersetzungen geduldet. Der Gebrauch derselben, sowie anderer auf die Täuschung des Lehrers berechneter Hilfsmittel wird streng bestraft.

§. 14.

Ohne ausdrückliche Bewilligung der Eltern oder ihrer Stellvertreter darf kein Schüler Bücher und sonstiges Eigenthum vertauschen oder verkaufen. In der Schule selbst ist ein solcher Handel unbedingt verboten.

§. 15.

Geldsammlungen unter den Schülern, für welche Zwecke es auch immer sein mag, dürfen ohne Genehmigung des Direktors nicht veranstaltet werden.

§. 16.

Vereine mehrerer Schüler, auch wenn sie an sich erlaubte Zwecke verfolgen, dürfen nur mit Genehmigung des Direktors bestehen.

§. 17.

Wenn Schüler der oberen Klassen Privatunterricht ertheilen wollen, müssen sie die Erlaubniß des Direktors in jedem einzelnen Falle einholen.

§. 18.

Jeder Schüler muß reinlich und in anständiger Kleidung in der Schule erscheinen. Alle auffallenden und anstößigen Trachten hat er in der Schule, wie außerhalb derselben, zu vermeiden.

§. 19.

Der Besuch der Wirthshäuser, Conditoreien und ähnlicher öffentlicher Orte ist den Schülern nur in Begleitung ihrer Eltern oder solcher Personen, welche deren Stelle zu vertreten geeignet sind, gestattet. Unbedingt verboten sind Trinkgelage und Geldspiele.

§. 20.

Das Tabackrauchen auf der Straße, an öffentlichen Orten und in Gegenwart eines Lehrers ist verboten.

§. 21.

Die Schüler haben sich auf der Straße jedes lauten und unschicklichen Benehmens zu enthalten.

§. 22.

Oeffentliche Leihbibliotheken dürfen von Schülern nicht benutzt werden.

§. 23.

Für die auswärtigen Schüler bedarf es zu der Auswahl, bezw. der Aenderung der Wohnung und des Pflegers der Zustimmung des Direktors.

§. 24.

Die vierteljährlichen Censuren, sowie die durch das sogenannte Sittenheft erfolgenden Mittheilungen der Schule an die Eltern sind, mit der Namensunterschrift des Vaters oder seines Stellvertreters versehen, von dem Schüler am nächsten Schultage dem Ordinarius vorzulegen. Etwaige Bemerkungen des Vaters oder seines Stellvertreters zu denselben werden in versiegelten Schreiben erwartet.

§. 25.

Solche Schüler, welche den Kursus ihrer Klasse zwei Mal vollendet haben, ohne die Reife für die nächsthöhere Klasse zu erlangen, können durch Beschluß der Lehrerkonferenz aus der Schule entlassen werden.

§. 26.

Wenn die Schule an einem Schüler die ihr zustehenden Erziehungs- und Strafmittel ohne Erfolg erschöpft hat, oder wenn ein Schüler sich gegen die Ordnung der Schule oder die allgemeinen Gebote der Sittlichkeit so gröblich vergangen hat, daß von seinem ferneren Verbleiben auf der Schule ein nachtheiliger Einfluß auf die Sitten seiner Mitschüler zu fürchten ist, so wird er durch den Beschluß der Lehrerkonferenz verwiesen.

§. 27.

Wenn ein Schüler von der Anstalt abgehen soll, so muß die Abmeldung durch den Vater oder den Vormund erfolgen. Das Schulgeld ist für das Quartal zu entrichten, innerhalb dessen die Abmeldung erfolgt.

§. 28.

Das Schulgeld wird vierteljährlich praenumerando an den Rendanten der Königlichen Gymnasialkasse gezahlt. Für eben diese Kasse werden die Aufnahme- und Abgangsgebühren an den Direktor gezahlt.

E. Lehrapparat.

Die **Lehrerbibliothek** erhielt als Geschenke: Vom Herrn Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten: Rheinisches Museum B. 34. Zeitschrift für deutsches Alterthum XI. — Vom Herrn Gutsbesitzer J. F. Schlenther als Verfasser: Stirb und Werde. Fragmentarisches Naturpoem.

Aus eigenen Mitteln wurden angeschafft: O. Keller, epilegomena zu Horaz. — Schleicher, Indogermanische Chrestomathie. — R. Kühner, Ausführliche Grammatik der latein. Sprache II. B. 2. Abth. — Suphan, Herders Werke. B. X. — R. Koenig, Deutsche Literaturgeschichte. — A. Fick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 3. Aufl. — Phil. Wackernagel nach seinem Leben und Wirken. Ein Lebensbild von L. Schulze. — Verhandlungen der Direktoren-Conferenzen in den Provinzen des Königreichs Preußen. Berlin, Waidmann'sche Buchhandlung. — H. Kern, Grundriß der Pädagogik. — Sanders, Handwörterbuch der deutschen Sprache. — F. Fauth, die wichtigsten Schulfragen auf dem Boden der Psychologie. — Tom Browns Schuljahre, deutsch von E. Wagner. — E. Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV von Braunschweig. — H. Schäfer, Geschichte von Portugal. 5 Bde. — M. Beheim-Schwarzbach, Friedrich Wilhelms I Colonisations-Werk in Littauen. — Joh. Scherr. 1870—71. Vier Bücher deutscher Geschichte. — K. Lohmeyer, Geschichte von Ost- und Westpreußen Bd. I. — H. v. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit von 1789—1800. 5ter Bd. 2te Abth. — Reye, Synthetische Geometrie der Kugeln.

Neumann, die elektrischen Kräfte. — Beetz, Grundzüge der Elektricitätslehre. — Kutzner, Geographische Bilder. — Hackel, Gesammelte populäre Vorträge. — Dietlein, die Thierkunde in Charakterbildern. — Dorner, Christliche Glaubenslehre 1ter B. — Völkel und Thomas, Taschenwörterbuch der Aussprache geographischer und historscher Namen. — F. v. Hellwald, Im ewigen Eis. — J. v. Falke, Hellas und Rom. Eine Culturgeschichte des klassischen Alterthums. — Literarisches Centralblatt von Zarncke. — Deutsche Schulgesetz-Sammlung herausgeg. v. Keller. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung. — Petermann, Geographische Mittheilungen. — Deutsch-evangelische Blätter. — Altpreußische Monatsschrift. — Neue Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik.

Für die **Schülerbibliothek** wurden angeschafft: König: Deutsche Literaturgeschichte; v. Wenck: Die Deutschen seit der Reformation; Göll: Die Weisen u. Gelehrten des Alterthums; v. Klöden u. v. Köppen: Unser deutsches Land u. Volk 2 Bde.; Boxberger: Lessings Laokoon; Sievers: Jean Pauls Dr. Katzenbergers Badereise; Hauff: Lichtenstein 2 Exempl.; Strodtmann: Dichterprofile; Heß: Leitfaden der Erdkunde; Goedeke: Th. Murners Narrenbeschwörung; Oberländer: Afrika durchwandert von Stanley und Cameron; Werner Hahn: Deutsche Poetik; Arnold: Am heiligen Nil; Wil. Alexis: Der Wärwolf, Dorothea; Guthe: Lehrbuch der Geographie 4. Aufl.; Geikie: Physikal. Geographie, Geologie; Roscon: Chemie; Lockyer: Astronomie; Stewart: Physik; Schmidt: Thierkunde; De Bary: Botanik; Morse: Allgem. Zoologie; Gottschall: Der neue Plutarch 7. Bd.; v. Walther: Hans Landschadt von Staynach; Ebers: Die Schwestern; Tittmann: Die Schauspiele der engl. Komödianten in Deutschland; Tittmann: Schauspiele des Herzogs Heinrich Ludwig v. Braunschweig; Textbuch zu den kunsthistor. Bilderbogen 3 Hefte; Düntzer: Göthes Leben; Sepp: Kaiser Friedrichs I Barbarossas Tod und Grab. Außerdem eine Reihe von Jugendschriften und 18 Bändchen von: Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit.

Für die **bibliotheca pauperum** wurden geschenkt: Von dem Primaner Fritz Ebel mehrere Schulbücher, desgl. von dem Herrn Stud. med. R. Habedanck.

Der **Kartenvorrath** wurde vermehrt durch Anschaffung von H. Kiepert, Wandkarte von Alt-Italien, Ziegler, Wandkarte der Schweiz.

An sonstigen Anschauungsmitteln für den **geographischen** Unterricht kamen hinzu Zippel-Bollmann: Ausländische Culturpflanzen in farbigen Wandtafeln, erste Abtheilung. Eine Sammlung von Erzeugnissen aus dem Pflanzenreiche: Früchte, Blätter, Wurzeln, Rinden 2c.

Die Sammlung **naturwissenschaftlicher** Unterrichtsmittel wurde vermehrt durch ein Fernrohr, 10 ausgestopfte Vögel, Leutemanns zootomischen Atlas in 12 Tafeln, 1 Tafel, die fünf Menschenracen darstellend, einen Rehkopf, geschenkt vom Sextaner Bajorat.

Zu den Lehrmitteln für den Schreibunterricht sind hinzugekommen: Schulvorschriften von J. Brückner Heft V.

Für den Zeichenunterricht: 1. Zwei Hefte kleine Landschaften aus der Hermes'schen Zeichen-Schule; 2. Lithographie der mater dolorosa nach Murillo; 3. Zwölf leicht ausgeführte Köpfe von Professor Taubinger in München; 4. Zwei Hefte Zeichen-Vorlagen von D. School; 5. Sechs Hefte Zeichen-Vorlagen von Bülow.

F. Unterstützungsfonds.

Für den „Fabian'schen Stipendien-Stiftungs-Fonds“ sind pro 1. April 1879/80 vereinnahmt: Von Herrn Pfarrer Hassenstein-Schakunen 5 M.; von Ober-Prima 14,20 M.; von Unter-Prima 17,63 M.; von Ober-Sekunda 12,50 M.; von Unter-Sekunda 25,25 M.; von

Ober-Tertia 12,10 *M.*; von Unter-Tertia 31,25 *M.*; von Quarta A. 18,80 *M.*; von Quarta B. 21,10 *M.*; von Quinta A. 20,80 *M.*; von Quinta B. 10,65 *M.*; von Sexta A. u. B. 30,95 *M.*; von der Vorschule 33,40 *M.* Sa. 253,63 *M.*

Im Jahre 1879/80 wurden drei 4½ % Ostpr. Pfandbriefe über 500 *M.* angekauft und dadurch das Vermögen der Stiftung auf 11000 *M.* erhöht. In dem Jahre 1. April 1879/80 erhielten Stud. de la Chaux, Dressler, und Kroehnke Stipendien von je 150 *M.* jährlich.

Für die „Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Stiftung" sind seit dem 1. April 1879 eingegangen: Von Herrn Buchhändler Loesch (Rabatt pro 78/79) 44,30 *M.*; von Herrn Superintendent Ebel-Pillkallen 6 *M.*; von der Buchhandlung Schubert & Seidel Rabatt pro 78/79) 42,97 *M.*; von Herrn Pfarrer Strelis-Coadjuthen 4,50 *M.*; von Herrn Superintendent Erdmann-Tilsit 10 *M.*; von Herrn Professor Dr. Kossinna 9 *M.*; von Herrn Professor Poehlmann 9 *M.*; von Herrn Oberlehrer Meckbach 9 *M.*; von Herrn Oberlehrer Schiekopp 9 *M.*; von Herrn Oberlehrer Dr. Fischer 9 *M.*; von Herrn Gymnasiallehrer Plew 9 *M.*; von Herrn Gymnasiallehrer Laudien 9 *M.*; von Herrn G.-L. Hahn 9 *M.*; von Herrn G.-L. Kownatzki 9 *M.*; von Herrn G.-L. Friedrich 9 *M.*; von Herrn G.-L. Rehberg 9 *M.*; von der Buchhandlung Schubert & Seidel (Rabatt pro 79/80) 48,05 *M.*; von Herrn Buchhändler Loesch (Rabatt pro 79/80) 27,60 *M.*; für 150 Schulgesänge 75 *M.*; für 18 Exempl. der litauischen Elementar-Grammatik 27 *M.*; von Herrn Oberlehrer Milinowski-Weißenburg 9 *M.*; vom Unterzeichneten 9 *M.* Sa. 402,42 *M.*

Davon ab für Einbände von 200 Exempl. Schulgesänge 20 *M.*; für Einbände von 500 Expl. der litauischen Elementar-Grammatik 40 *M.* und für Abzug von 500 Expl. der litauischen Elementar-Grammatik 94,59 *M.* Sa. 154,50 *M.* Demnach ist Bestand 247,92 *M.* —

Im Jahre 1879 ist durch den Ankauf eines 4½ % Ostpr. Pfandbriefes über 600 *M.* das Vermögen der Stiftung auf 13800 *M.* erhöht worden. Aus den Mitteln der Stiftung wurden an Wittwenpensionen für das Jahr 1. April 1879/80 verausgabt: 1) an Frau Direktor Fabian 200 *M.*; 2) an Frau Oberlehrer Skrodzki 200 *M.*; 3) an Frau Gymnasiallehrer Hecht 200 *M.* Summa der pro 1. April 79/80 gezahlten Wittwenpensionen 600 *M.* —

Für alle Geschenke, durch welche der Lehrapparat oder die Unterstützungsfonds vergrößert worden sind, sage ich im Namen der Anstalt herzlichen Dank.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 5. April, und zwar für die Schüler des Gymnasiums um 7 Uhr Morgens, für die der 1. und 2. Vorschulklasse um 8 Uhr, für die der 3. Vorschulklasse um 10 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich in den Vormittagsstunden des 1., 2. u. 3. April bereit sein. Mitzubringen sind Impfatteste, event. auch Abgangszeugnisse.

Tilsit, im März 1880.

Moller.

Ordnung der öffentlichen Prüfung

am

Freitag den 19. März 1880

Vormittag von 8—12 Uhr.

Gebet und Choral.

VI. B.	Deutsch	Kleinschmidt.
VI. A.	Latein	Dr. Preibisch.
V. B.	Französisch	Laudien.
V. A.	Geographie	Plew.
IV. B.	Latein	Meinhold.
IV. A.	Französisch	Kownatzki.
U. III.	Mathematik	Pauly.
O. III.	Griechisch	Hahn.
U. II.	Deutsch	Schiekopp.
O. II.	Mathematik	Friedrich.
U. I.	Geschichte	Dr. Fischer.

Von 12 Uhr ab.

Lateinische Rede des Abiturienten Barkowski.
Deutsche Rede des Abiturienten W. Jordan.
Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.

Gesang: „Der Hirte Israels" v. Bortniansky.
Der 100. Psalm v. Mendelssohn-Bartholdy.

Nachmittag von 3 Uhr ab.

Vorschulklasse	III.	Rechnen, Lesen	Tolckmitt.
„	II.	Anschauung	Eichholz.
		Religion	Tolckmitt.
„	I.	Rechnen, Lesen	Kleinschmidt.

Gesang: Im Walde v. Mendelssohn-Bartholdy.
Motette: „Hoch thut euch auf" v. Möhring.

Während der Prüfung sind Probeschriften und Zeichnungen im Klassenzimmer der U. III. zur Ansicht ausgelegt.

Tabellarische Uebersicht der unter die einzelnen Lehrer vertheilten Lektionen.

Namen der Lehrer:	Ordin.	Gymnasium. O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	IV A.	IV B.	VA.	VB.	VIA.	VIB.	Vorschule. I.	II.	III.	Wöchentliche Stundenzahl.
1) Prof. Dr. **Moller**, Direktor.		6 Griech. 3 Dtsch.	2 Horaz.														11
2) Prof. Dr. **Kossinna**, 1. Oberlehrer.	U. III.		4 Griech.			4 Gesch. u. Geogr.	10 Lat.										18
3) Prof. **Pöhlmann**, 2. Oberlehrer.	O. I.	8 Lat.	2 Griech.	4 Griech.			4 Gesch. u. Geogr.										18
4) **Meckbach**, 3. Oberlehrer.	U. I.		6 Lat.	2 Lat. 2 Hom. 2 Dtsch.	2 Lat. 2 Hom.	2 Ovid.											18
5) **Schiekopp**, 4. Oberlehrer.		2 Rel. 2 Hebr.	2 Rel.	2 Hebr.	2 Rel. 2 Dtsch.	2 Rel.	2 Rel.	2 Rel.	2 Rel.								20
6) Dr. **Fischer**, 5. Oberlehrer.		2 Franz. 3 Gesch. u. Geogr.	2 Franz. 3. Gesch. u. Geogr.	2 Franz. 3 Gesch. u. Geogr.	2 Franz. 3 Gesch. u. Geogr.												20
7) **Plew**, 1. ordentlicher Lehrer.	U. II.				8 Lat.	2 Franz.		6 Griech.		3 Franz. 2 Geogr.							21
8) **Laudien**, 2. ordentlicher Lehrer.	O. II.		3 Dtsch.	8 Lat.	4 Griech.		2 Franz.				3 Franz.						20
9) **Hahn**, 3. ordentlicher Lehrer.	VA.					6 Griech.			2 Dtsch. 2 Franz.	9 Lat. 3 Dtsch.							22
10) **Kownatzki**, 4. ordentlicher Lehrer.	IV A.						6 Griech.	10 Lat. 2 Franz.	3 Gesch. u. Geogr.								21
11) **Friedrich**, 5. ordentlicher Lehrer.		4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	3 Math. 2 Phys.	5 Math.												22
12) Dr. **Preibisch**, 6. ordentlicher Lehrer.	O.III.					8 Lat. 2 Dtsch.					3 Dtsch. 2 Geogr.	8 Lat.					23
13) **Meinhold**, 7. ordentl. Lehrer.	IV B.			2 Rel.			2 Dtsch.		10 Lat.				Lat.				22
14) **Rehberg**, Schreib- und Zeichenlehrer.		2 Zeichnen I—III fakult.						2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn. 2 Schreib	2 Zeichn. 2 Schreib	2 Zeichn. 2 Schreib	2 Zeichn. 2 Schreib	4 Schreiben			26
15) **Eichholz**, Gymnasial-Elementarlehrer.	VI. A u. B.	2 Singen.				2 Singen.				2 Religion. 2 Singen. 2 Naturkunde.		2 Religion. 4 Dtsch. 2 Geogr. 2 Naturkunde. 2 Singen.			3 Schreiben. 1 Ansch.		26
16) **Pauly**, wissenschaftl. Hilfslehrer.						4 Math.	4 Math.	3 Math.	3 Math.	4 Rechn.	4 Rechn.						22
17) **Preuß**, Oberl. a. D.	VB.							2 Dtsch. 3 Gesch. u. Geogr.	6 Griech.		9 Lat.						20
18) **Kleinschmidt**, 1. Lehrer der Vorschule.	Vorkl. I.											4 Rechn.	4 Rechn. 4 Dtsch.	1 Singen. 2 Deutsch. 6 Lesen. 4 Rechnen. 2 Religion. 1 Ansch.			28
19) **Tolckmitt**, 2. Lehrer der Vorschule.	Vorkl. II u. III														6 Lesen. 4 Rechnen. 2 Religion.	6 Lautiren. 4 Schreiben. 4 Rechnen. 2 Religion.	28

Bemerk. Außerdem wurde Unterricht ertheilt im Litauischen 2 St. vom Oberl. Schiekopp, im Englischen 4 St. vom Oberl. Dr. Fischer. Den Turn-Unterricht gab der Gymnasial-Lehrer Friedrich 8 St. wöchentlich.